

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den... für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pfg. für Stellenangebote und... Anzeigengruppe bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Chorner Presse)

Verwaltung und Geschäftsstelle: Rathhausstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 8. März 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Korrekturen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Ämtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 7. März (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 7. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Scarpe, beiderseits von Ancre und Somme, in der Champagne und auf dem Ostufer der Maas herrschte gestern rege Artillerietätigkeit. Mehrfach kam es auch zu Gefechten von Aufklärungs-Abteilungen mit der Grabenbesatzung. — Abends griffen die Franzosen an der Nordostfront von Verdun unsere neuen Stellungen im Caurières-Walde an; sie sind durch Feuer abgewiesen. — Klares Wetter begünstigte die Flieger in Erfüllung ihrer Aufgaben. In zahlreichen Luftkämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben durch gegnerische Einwirkung 1 Flugzeug verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist bei nachlassender Kälte in einzelnen Abschnitten das Feuer lebhafter geworden; die Tätigkeit der Infanterie blieb noch gering.

Mazedonische Front:

Zwischen Bardar und Doiran-See und in der Struma-Niederung schlugen unsere Posten Vorstöße einzelner Kompagnien zurück. Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 5. März lautet: Auf der Trientiner Front während des 4. März stärkere Artillerietätigkeit vom Tragnolo-Tal ab bis zum Hoch-Cordevole. Im obersten Teil des San Pellegrino-Tales (Noivo) setzte ein glänzender Angriff unsere Truppen in den Besitz einer starken Stellung in mehr als 2700 Meter Höhe in dem Massiv von Costabasso. Wir machten 61 Gefangene und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Auf der Fiumaner Front wechselte die Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen. Die unstrige verursachte Schäden und Feuersbrünste in den feindlichen Linien in der Nachbarschaft von Laktionizza (mittlerer Jonio). Feindliche Erkundungsabteilungen versuchten sich unseren Linien südwestlich von Bertolba zu nähern, wurden jedoch glatt abgewiesen.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Ämtlich wird aus Wien vom 6. März gemeldet: Ostlicher Kriegsschauplatz: In der Bukowina scheiterten russische Vorstöße. Südlich von Brzany wurde ein nächtlicher Überfall der Russen abgeschlagen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 5. März lautet: Westfront und rumänische Front: Gegenseitiges Feuer und Artillerietätigkeit. Luftkrieg: Unsere Artillerie schoss südwestlich von Lugk ein feindliches Flugzeug ab, das beim Absturz in Brand geriet. Wir nahmen die Flieger gefangen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 6. März meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz: Nichts zu melden.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 5. März lautet: Persische Front: Ostlich von Samadan versuchten zwei feindliche Kavallerie-Regimenter nacheinander unsere Stellung anzugreifen, wurden aber durch Artilleriefeuer zurückgeworfen. In den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 5. März heißt es ferner von der Kaukasusfront: Die Türken griffen in einer Stärke von mehr als einer Kompagnie unseren Stützpunkt nordwestlich von Kalkit von drei Seiten an, wurden aber in ihre Ausgangsgräben zurückgetrieben.

Die Kämpfe zur See.

Verenkung eines norwegischen Dampfers.

Die Kristianiaer Blätter heben durch große Überschriften die Torpedierung des norwegischen Dampfers „Gurre“ in der Nordsee hervor, der von Bergen nach Hull unterwegs war, wobei 15 oder, nach einer anderen Meldung, 19 Menschen umgekommen seien, darunter zwei englische Damen, Mutter und Tochter, die auf Veranlassung des britischen Konsulats die Reise durch die Gefahrenzone machten durften. Der Unterseebootkommandant habe den Kapitän der norwegischen Segelbarke „Holtke“, der er zwei Oberleutende von der Mannschaft des Dampfers „Gurre“ übergab, eindringlich vor den Gefahren des Sperrgebietes gewarnt, da viele deutsche Unterseeboote im Fahrwasser seien, und ihm erzählt, daß tags zuvor vier Dampfer verfenkt worden seien. Er befiel einen schwerkranken norwegischen Maschinisten an Bord, um ihn in gute Pflege nach Deutschland zu bringen.

Zu dem Untergang des Dampfers „Althos“

im Mittelmeer weiß der Pariser „Matin“ zu berichten: Das Schiff habe tausend chinesische Arbeiter für Frankreich, ein Duzend französische Soldaten mit einem Hauptmann und ein Bataillon Senegalesen an Bord gehabt. Zuerst seien die Chinesen

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. L. B. meldet ämtlich: Berlin, 6. März, abends. Außer Vorseldgefechten im Ancre-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 5. März nachmittags lautet: In der Nacht glückten unseren Erkundungsabteilungen mehrere Handstreichs, besonders nordöstlich von Tracy le Val und im Wald von Alcourt. Bei Tropon, in der Gegend von Reims und an der Höhe 304 hielten wir feindliche Handtruppen zurück und machten bei diesen Gefechten etwa 20 Gefangene. Auf dem rechten Maasufer verdoppelte sich die Heftigkeit des vom Feinde schon gestern auf die Gegend des Caurières-Waldes gerichteten Geschützfeuers; gegen 4 Uhr nachmittags folgte ihm ein heftiger Angriff auf einer Front von 3 Kilometer zwischen dem Gehölz von Chambrettes und Bezonvaux. Die wiederholten Anstrengungen der Deutschen scheiterten in unserem Sperrfeuer und vor unseren Maschinengewehren. Der Feind konnte jedoch in vorgehobenen Grabenstellungen nordlich vom Caurières-Wald Fuß fassen; aber alle seine Versuche, in den Wald einzudringen, wurden durch unser Feuer gebrochen und brachten dem Feinde hohe Verluste ein.

Flugwesen: Im Laufe des Tages wurden zwei deutsche Flugzeuge von unseren Fliegern angegriffen und zum Absturz gebracht, eins in der Gegend von Antrecourt (Maas), das andere in der Gegend von Rempel (Oise). Ein dritter Apparat des Feindes wurde nordlich Buzenhardt durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze heruntergeholt.

Belgischer Bericht: Nichts wichtiges zu melden

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 5. März lautet: Am Morgen griff der Feind die von uns gestern gewonnene Stellung östlich von Bouchavesnes an, wurde aber mit Verlusten zurückgeschlagen und ließ Gefangene in unseren Händen. Östlich von Sommeourt verbesserten wir die gestern angenommene Stellungen und verstärkten sie. Am Morgen führ-

ten wir zwei erfolgreiche Streifzüge südöstlich und nördlich von Urcas aus, brachten dem Feinde viele Verluste bei und machten 42 Gefangene. Wir drangen in die feindlichen Gräben südöstlich von Guinchy ein und machten Gefangene. Sechs feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Über die feindlichen Angriffe

bei Bouchavesnes und am Caurières-Walde berichtet W. L. B.:

Der englische Angriff bei Bouchavesnes war augenscheinlich in großem Maßstabe auf breiter Front geplant. Das starke Artilleriefeuer, das nachmittags auf der ganzen Gegend vom St. Pierre Saast-Walde und Bouchavesnes lag, verstärkte sich um 5 Uhr 30 Minuten zum Trommelfeuer. Die englischen Sturmtruppen, die sich in den vorderen Gräben sammelten, wurden jedoch deutscherseits rechtzeitig erkannt und unter Vernichtungsfeuer genommen, sodas es den Engländern nicht gelang, die bereitgestellten Kolonnen zum Angriff herauszubringen. Nur östlich Bouchavesnes verließen die Engländer die Gräben; ihr Ansturm brach jedoch unter heftigen Verlusten im Feuer zusammen. Derselben Tag ein zweiter Angriffsvorstoß um 9 Uhr 40 Minuten abends in unserem Feuerwirbel nicht zur Durchführung.

Die französischen Versuche, das am 4. März im Caurières-Walde verlorene Gelände zurückzugewinnen, scheiterten sämtlich. Die französische Funkversuchmeldung vom 6. März, 1 Uhr vormittags, daß ein Teil der verlorenen Stellungen zurückerobert sei, ist freie Erfindung. Die Gräben wurden gegen alle Gegenangriffe gehalten und befinden sich restlos in deutschem Besitz.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht.

vom 6. März meldet vom italienischen Kriegsschauplatz

Starke Niederlagen behinderten im allgemeinen die Gefechtsfähigkeit und unterbrachen auch den Kampf nördlich des San Pellegrino Tales. Nachts setzte wieder Minenfeuer gegen unsere Costabasso-Stellung ein. Angriffsvorstöße der Italiener kamen in unserem Sperrfeuer zum Stehen. Ein feindlicher Überfall auf den Col Bricon wurde mit Handgranaten abgewiesen.

Seute früh führte der Gegner vor dem Monte Sief eine größere Sprengung durch, unsere Stellungen blieben jedoch unversehrt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Feindschaft der Welt.

Der große Weltbrand scheint weiter um sich zu greifen. Amerika spielt den fittlich Enttäuschten. Die deutsche Anweisung an den Gesandten in Mexiko, bei Carranza mit dem Ziele eines Bündnisses zu sondieren, ist dem Präsidenten Wilson sehr gelegen gekommen. Wie die Amerikaner in den Besitz des Wertes gelangt sind, der mit einer ganz geheimen Chiffre nach Washington gegangen ist, darüber fehlt uns, wie Staatssekretär Zimmermann im Hauptauschuß des deutschen Reichstages feststellen konnte, noch alle Kenntnis. Wir können uns aber über dieses Mißgeschick umso leichter hinwegsetzen, als unsere Beziehungen zu Wilson schon lange so gespannt wie irgend möglich waren. Wer Englands Sitten und Herrschsucht stets bewundert und gefördert hat, konnte in seiner parteiischen Stellungnahme nicht mehr irre gemacht werden. Und wenn Wilson geglaubt haben sollte, mit einer Veröffentlichung der Anweisung Eindruck machen zu können, so haben ihn die nüchternen neutralen Pressestimmen, die in dem Sondieren berechtigige Abwehr für den Kriegsfall sahen, eines besseren belehrt. Auch darüber mußte er sich schon vorher klar geworden sein, daß sich die Interessen Mexikos und — Japans nicht mit den amerikanischen bedeten, vielmehr ihnen zuwiderlaufen. Mit Friedensverschiebungen können selbst Mexiko und Japan diese Gegensätze nicht aus der Welt schaffen. Vielleicht erklärt sich hieraus Wilsons Zögern, dem Abbruch der Beziehungen den offenen Bruch, den Krieg folgen zu lassen. Immerhin werden wohl auch innerpolitische Erwägungen: das Mißtrauen der republikanischen Partei, der er nicht weit genug gegangen ist, und die Abneigung seiner demokratischen Wähler in den West- und Mittelstaaten gegen einen Krieg seine Schritte hemmen und unsicher machen.

Um nun ganz sicher zu gehen, hat er die Fäden, die ihm durch Deutschlands unerwartete Festigkeit und durch die Ablehnung der europäischen und südamerikanischen Neutralen verwirrt worden sind, von neuem wieder zu knüpfen gesucht. Mit Zuckerbrot und Peitsche hat er, unterstützt von den Gesandten Englands, Frankreichs und Russlands, China, dessen Bevölkerungsmenge — 300 Millionen — im umgekehrten Verhältnis zur politischen und militärischen Macht steht, zu einem entschiedeneren Vorgehen bearbeitet. Wenn die Meldung der Londoner „Morningpost“ aus Schanghai auf Wahrscheinlichkeit beruht, hat das chinesische Kabinett beschlossen, die Beziehungen zu Deutschland abzubauen und ihm später den Krieg zu erklären. Neben allerlei Versprechungen hat vor allem der „sanfte Druck“ Wunder gewirkt. China ist der nordamerikanischen Republik, deren Verfassung ihm als Vorbild vorbildet, zu großem Danke verpflichtet gewesen, sind doch nach seiner Überzeugung die Vereinigten Staaten von Nordamerika die einzige Macht, die — Japans Herrschafts- und Landgefühle in Schranken halten kann. Drum tritt China an Wilsons Seite. Der große Bund der Neutralen ist zwar nun zu einem Dreibunde: Amerika, Bolivien, China zusammengeschrumpft. Aber Wilson hat Basallen gefunden, mit denen er sein Jahrhundert in die Schranken fordern kann. Seine Gedanken gewinnen an Boden. Das chinesische Volk, waffenlos, aber millionenköpfig, steht hinter ihm. Welch ein moralischer Erfolg, mit dem er im Senate und im Repräsentantenhaus Staat machen kann! Nun kann es ihm nicht mehr fehlen. Daß er Japan durch diesen Bund mit China vor den Kopf gestoßen hat, scheint ihm ganz entgangen zu sein.

Wir aber werden umso rücksichtsloser unsere scharfe Landbootschiffe gebrauchen. Ist England erst niedergebungen, dann zerstreut sich diese Welt von Feinden selber.

In die Rettungsboote gelassen worden. Während das Schiff sank, habe das Senegalesen-Bataillon mit den Offizieren auf Deck gestanden und das Geschütz präpariert. Drei im Feuer befindliche deutsche Gefangene, die angeblich in Indo-China die Eingeborenen aufgewiegelt haben sollten, seien in Freiheit gesetzt worden und hätten Rettungsgeräte erhalten. Der Kommandeur des Schiffes sei als letzter ins Wasser gesprungen und ertrunken.

Deutsche Kapertätigkeit im Indischen Ozean?

Unter der Überschrift „Im Indischen Ozean“ berichtet der „Berl. Lokalanzeiger“ nach einem holländischen Blatte, daß der als versenkt gemeldete englische Dampfer „Morcestershire“ ebenso wie der Dampfer „Beruensis“ in der Nähe von Colombo in den Grund geholt wurde. Dadurch seien die Versicherungsprämien für die Fahrt nach Indien sehr erheblich gestiegen. Das holländische Blatt frage, ob doch vielleicht „Mäwe 2“ tätig sei.

Strenge holländische Neutralität gegen bewaffnete Handelsdampfer.

Aus Hoek van Holland wird vom Dienstag gemeldet: Der heute Morgen eingelaufene englische Handelsdampfer „Princk Melita“ ruhte nach einer halben Stunde wieder in See, da er mit Geschützen bewaffnet war.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, daß der in Hoek van Holland anelommene nealische Handelsdampfer „Princk Melita“, der wegen seiner Besatzung nach halbständigem Aufenthalt wieder in See hatte gehen sollen, nicht nach England zurückgekehrt, sondern in den Nieuwen Waterweg eingeschlagen ist. Es befindet sich ein Kranter an Bord, und das Schiff hat Mangel an Wasser.

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, ist das englische bewaffnete Handelsdampfer „Princk Melita“, das jetzt in Nieuwe Waterweg vor Anker liegt, unter militärischer Bewachung gestellt.

Ein englischer Dampfer als Preise aufgebracht.

Der mit einer Ladung Salpeter nach England bestimmte Dampfer „Livingstone“ ist in der Nordsee aufgebracht und wegen Beförderung von Bannware als Preise nach Hamburg eingbracht worden.

Die beiden amerikanischen Wettdampfer.

Die Kapitäne der Dampfer „Orleans“ und „Rockester“ sind, wie das Pariser „Journal“ meldet, in Paris eingetroffen. Über die Heimfahrt der beiden Dampfer sei noch keine Bestimmung getroffen worden.

Ein österreichischer Admiral

über die Wirkungen der deutschen Seesperre.

Der Budapestersche stellv. Vertreter des Chefs des österreichisch-ungarischen Admiralsstabes, Kontreadmiral Kiedler, sagte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter der Budapesterschen Zeitung „Nap“ u. a.: Durch die Seesperre ist insbesondere Saloniki in eine sehr schwere Lage gebracht worden. Die Ententemächte seien in ihrem Verkehr ungehindert. Man könne annehmen, daß die Lebensmittelversorgung Englands durch 11 bis 12 Millionen Tonnen Schiffsraum versehen werde. Wenn es dem verschärften Unterseebootkrieg gelingt, 2 Millionen Tonnen zu versenken, so müsse sich die Notlage in England sehr kritisch gestalten. Nach den bisherigen Erfolgen sei sehr leicht auszurechnen, wann dieser kritische Punkt erreicht sein werde.

Kritik in der italienischen Kammer.

Zum erstenmal seit der Kriegserklärung Italiens ist in der italienischen Kammer ein Redner rückhaltlos für Giolitti eingetreten, und, was umso bemerkenswerter ist, ohne daß er von den Kriegshetzern unterbrochen worden wäre. Der piemontesische Abgeordnete Grosso Campana konnte am Freitag im Anschluß an wirtschaftliche Erörterungen gehaltenen einstündigen Rede Salandra vorwerfen, daß er — Salandra — im Mai 1915 das Volk gegen das Parlament und gegen seinen Vorgänger Giolitti gehetzt habe; dessen einzige Schuld sei, ihn als seinen Nachfolger empfohlen zu haben. Salandra und Sonnino seien Schuld an der heutigen Lage, die am besten dadurch gekennzeichnet werde, daß wegen mangels an Frachtmitteln die Kohlen von Genoa nach Turin mittels Frachtwagen geschafft werden mußten. Von Sonnino fordere er keine Mitteilung von Geheimnissen, wie etwa den Wortlaut des Paktes von London, wohl aber Mitteilungen darüber, welche wirtschaftlichen Verpflichtungen bestehen und auf welche Sicherheiten Italien bei seinen Verbindungen rechnen könne. Als der Redner ausrief: „Salandra hatte aus persönlichem Ehrgeiz zum Kriege gedrängt!“ spendete ihm die äußerste Linke und ein großer Teil des Zentrums stürmischen Beifall.

Der Sozialist Prampolini begründete am Sonnabend in der Kammer im Namen seiner Gruppe den Antrag auf sofortige Änderung der äußeren und der Kriegspolitik Italiens im Sinne der Erreichung des Friedens. Die maßvolle und eindringliche Rede wurde von der Kammer mit vollkommener Ruhe angehört und zum Schluß von der Linken mit Beifall bekräftigt. — Die Rede des liberalen Giolittianers Grosso Campana hat die Kriegspresse außerordentlich erregt, weil die Kammer die schlimmsten Anschuldigungen wider Männer wie Salandra, Sonnino, Bissolati und einflussreiche Halbgothier wie d'Annunzio ohne den geringsten Widerspruch ertragen hat. Von d'Annunzio sagte Grosso Campana, er sei ein Charlatan und seine Muse eine Dirne, die er zu seinen eigennützigen Zwecken ausbeute. Mit einem solchen Menschen sei Salandra Arm in Arm gegangen, um Italien in den Krieg und in das gegenwärtige Elend zu führen. Die „Idea Nazionale“ schreibt, Grosso Campana habe einen großen Erfolg in der Kammer gehabt, aber einen solchen, der die Kammer entehre, weil sie geschwiegen habe.

Der sozialistische „Avanti!“ veröffentlicht eine Tagesordnung des Abgeordneten Enrico Ferri, die besagt: Die Kammer besetze sich jedes Urteil über die politische Tätigkeit derjenigen vor, die Italiens Mitwirkung am Kriege vorbereitet haben, und stelle fest, daß die hauptsächlichste Ursache des Versorgungsengpases und der hohen Valuta in der unvorsichtigen Art besteht, in der Italien in den Krieg eintrat, und in dem Fehlen an einem vorherigen positiven Abkommen mit den Alliierten in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht.

Ferner berichtet noch der „Corriere della Sera“: In der Kammererörterung am Freitag kam es zu Bemerkungen und Kritiken, die viel zu denken gäben. Unter anderem erwähnte Pietravalle die Regierung, dem Volke offen zu sagen, wie weit die Einschränkungen des Verbrauchs der Lebensmittel gehen sollen und ob die vorhandenen ausreichen. Uffizio verurteilte die Politik der Regierung in allen landwirtschaftlichen Fragen. Die Maßnahmen hätten teilweise nur die Wirkung gehabt, daß große Strecken Landes, die früher angebaut waren, nicht mehr bebaut wurden. Campana warf die Frage auf, ob das gesamte von der Regierung im Auslande aufgekauft Getreide sich bereits in Italiens Befunde. Er fragte ob, falls dies nicht zuträfe, Sicherheit bestände, daß es rechtzeitig eintreffe. Manchmal habe man der Öffentlichkeit gesagt, daß die und die Stadt wegen Transport-schwierigkeiten nicht mit Getreide versehen werden konnte, tatsächlich sei aber einfach kein Getreide vorhanden gewesen.

Die Rede Grosso Campanas wird von der ganzen italienischen Presse eifrig besprochen. — „Giornale d'Italia“, „Idea Nazionale“, „Gazzetta del Popolo“ und „Corriere della Sera“ wenden sich gegen den Eindruck, den Campanas Rede in der Kammer gemacht hat. — „Idea Nazionale“ gibt zu, daß Campana Erfolg gehabt habe. Die Giolittianer und die Sozialisten hätten Beifall geklärt, und die Kammer hätte nicht gewagt, gegen den Beifall zu demonstrieren. Campana habe gemeinsame Angriffe gegen d'Annunzio, Salandra und gegen die Nationalisten gerichtet. Die Neutralisten hätten wieder ihr Haupt erhoben. — In „Gazzetta del Popolo“ bespricht der Abgeordnete Bevione die Rede. Campana habe versucht, Salandra für die jetzige Lage verantwortlich zu machen, weil Salandra im persönlichen Interesse seines Ministeriums das Land in den Krieg geführt habe. Zugleich habe Campana Giolitti in warmen Worten gedacht. Die Rede habe zwei Stunden gedauert. — „Avanti!“ ergänzt die Mitteilungen über Campanas Rede, die selbst in der „Stampa“ nicht in vollem Umfange abgedruckt wird, durch die Mitteilung, daß sie voller Ziffern und Belege über den Mangel an Vorauslicht der Regierung gewesen sei und u. a. auch das Getreideproblem behandelt habe. Entweder sei genug Getreide vorhanden, dann begreife man die Einschränkungen der Regierung nicht, oder es mangle an Getreide, und man hoffe, es vom Auslande zu erhalten. Wie aber könne man dann seiner Ankunft in Italien sicher sein? „Avanti!“ meint, die Rede Campanas diene in Anbetracht des Erfolges, den sie gehabt habe, dazu, die Gemütsverfassung der Kammer erkennen zu lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März 1917.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Vormittag den ehemaligen schweizerischen Gesandten von Clapartede in Abschiedsaudienz und den neuernannten schweizerischen Gesandten Haach in Antrittsaudienz, beide in Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Zimmermann. Ferner hörte der Kaiser den Generalfeldmarschall vortrag und empfing den Grafen Hutten-Czapstki zur Meldung. — Die Kaiserin empfing nach der Audienz beim Kaiser den Gesandten von Clapartede und den Gesandten Haach sowie ferner den Rektor der Technischen Hochschule Aloh.

Provinzialnachrichten.

o Gollub, 6. März. (Aufgelöster Viehverversicherungsverein.) Der Viehverversicherungsverein für Ostpreußen und Umgegend hat sich mit Genehmigung des Regierungspräsidenten aufgelöst.
o Briesen, 6. März. (In der heutigen Generalversammlung des hiesigen Vorwärtsvereins) welche Tischlermeister Hintelmann als stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrats leitete, erkrankte Kontrolleur Donner den Geschäftsjahr) besitzte sich auf 15 809 000 Mark. Am Jahresabschluss betrug das Guthaben bei Banken 348 895 Mark, der Wechselbestand 745 379 Mark, der Ausstand auf Kontokorrent-Konto 94 722 Mark und der Effektenbestand 400 000 Mark. Die Geschäftsaufgaben der 685 Genossen beliefen sich auf 212 782 Mark, die verschiedenen Reservefonds auf zusammen 114 651 Mark. Die Sporenlagen auf 1 357 129 Mark. Es ist ein Reingewinn von 12 253 Mark erzielt. Dem Vorschlage des Vorstandes und des Aufsichtsrats entsprechend sollte die Veranlagung die Dividende auf 5 Prozent fest und überwiegen den Rest des Reingewinns mit 1963 Mark dem Kriegs-Reservefonds. Die Bilanz wurde genehmigt; dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Den Gesamtbetrag der aufzunehmenden Darlehne sollte die Veranlagung auf 800 000 Mark, den Höchstbetrag des einem Mitgliede zu gewährenden Kredits auf 50 000 Mark fest. Kontrolleur Donner und das Aufsichtsratsmitglied Buchhändler Weise wurden einstimmig wiedergewählt. Anstelle des langjährigen Aufsichtsratsmitgliedes Brunner unternehmens Buchmann, der wegen seines hohen Alters eine Wiederwahl ablehnte, wurde Schönmachermeister Hoffmann in den Aufsichtsrat gewählt.
Danzig, 6. März. (Vom Breitensteiner) Der überraschend neuernannte starke Kraft hat sofort wieder auf den Fischfang in der Danziger Bucht,

besonders auf die letzten wieder recht ergiebigen Breitensteinger, hemmend eingewirkt, was umso bedauerlicher ist, als erfahrungsgemäß der Monat März den Abschluß des Haupt-Breitensteingerfanges zu bringen pflegt, da dann allmählich das Ziehen der dichten Breitensteinger aufhört. Aber schon jetzt ist der Hauptfang der Monate Januar und Februar, trotzdem er durch den strengen Winter wiederholt empfindlich gestört wurde, als überaus ergiebig zu bezeichnen und insgesamt mit etwa 35- bis 40 000 Zentnern zu veranschlagen. Erwägt man, daß die Fischer im Januar noch 25 Mark für den Zentner, von Februar ab 20 Mark erhielten, und zwar am Fangorte, auf Sela, so ergibt das ein Wertobjekt von circa 1/2 Millionen Mark, das die See bisher allein in dieser Fischart den Hochseefischern von Westpreußen und Bornum, sowie von Ostpreußen in die Tasche geführt hat. Gute Ausbeuten erscheinen damit auch nach alter Erfahrung für den heranrückenden Nachsommer, da starke Breitensteinger und auch Heringszunge gewöhnlich die Vorbote früherer Nachsommer sind.

Aus Masuren, 5. März. (Zur Hebung des Krebsbestandes.) Der in den letzten Jahren abmätige Krebsbestand, haben während des Krieges die Wälder der fiskalischen Seen und viele Besitzer geschlossener Privatgewässer diesen Schlinge in bedeutender Anzahl zugeführt. Schon im letzten Sommer machten sich die Folgen der Auslaar in lohnender Weise bemerkbar.

Bromberg, 5. März. (1000 Mark für unsere todesmüden Unterseebootmannschaften. — Unfall.) Der Mann hat in seiner Sitzung vom 2. März auf die Anregung des Stv. Reich hin beschlossen, bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von 1000 Mark als Spende für die Mannschaften unserer Unterseeboote zu beantragen. — Dem Hilfskassener Stenographenamt aus Dirschau, der einen Güterzug begleitete, wurde heute auf dem hiesigen Bahnhofe das linke Bein bis zur Wade abgefahren. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte in das städtische Krankenhaus gebracht.

Hohenhausen, 6. März. (Einer Spielereisenschaft) kam die hiesige Polizei durch einen Diebstahl auf die Spur. In einem hiesigen Lokal fanden sich verschiedene „Rentiere“, die von einem Einkommen lebten das sie selber nicht nachweisen konnten, an einigen Abenden der Woche zusammen und mochten dort ein amüsantes Spielchen. Es wurde Gottes Segen, Musikeln und anderes gespielt. Daß hierbei von den Bankrottisten und sonstigen allfälligen Gewinnern die üblichen Laosen „erschmitten“ werden mußten, war selbstverständlich. Hierbei hatte nun der eine der Mitspieler, ein ehemaliger Händler und bedeutender Geldmann dieser Gegend, eins über den Duff getrunken und war schwach geworden. Als er sich auf einen Augenblick aus dem Lokal schwandend entfernte, schate ihm ein Hilfsbereiter Freund. Kurz nach der Rückkehr ins Lokal vermehrte der Schwache seine Priesterfische mit annähernd 1000 Mark Inhalt. Alles Suchen war vergebens, und so blieb dem Betroffenen nichts anderes übrig, als am nächsten Tage der Polizei Anzeige zu erstatten, wodurch die Spielereisenschaft aufgedeckt wurde. Von dem Gelde war nicht mehr viel zu retten. Für den Wert und den „Ruh der Harmlosen“ wird die Geschichte allerdings ein unangenehmes Nachspiel haben.

Dramburg, 6. März. (Todesfall.) Nach längerem Krankenlager starb der frühere langjährige Direktor des hiesigen königl. Gymnasiums und Vorsitzender des Stadtmagistratskollegiums Geh. Realraturrat, Professor Dr. Heinrich Kleff. Die Beerdigung fand gestern, an seinem 75. Geburtstag, von hiesigen Gymnasium aus statt.

Denk an die Goldankaufsstelle im Handelstammergeschäftsraum, Seglerstraße.

Lotalnachrichten.

Thorn, 7. März 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Diten: Unteroffizier Willi Berner aus Grünberge, Kreis Graudenz; Gefreiter Max Kaschke aus Muttrin, Kreis Stolp (Inf. 61).
— (Das Eisene Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann und Bataillon-Kommandeur Macholz aus Mlowen, Kreis Graudenz; Leutnant D. R. und Komp.-Führer Erich Seegele aus Graudenz; Kriegsrat, Leutnant und Komp.-Führer Walter Denow, Sohn des Vorstehers der Provinzial-Erziehungsanstalt in Konitz; der U-Oberbootsmaat Franz Schallast, Sohn der Steuerbeamtinwitwe Sch. in Thorn-Moder. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Kanonier Hugo Kroll aus Heimbrunn, Kreis Culm; Telegraphist Bruno Kurleuda, Sohn des Friseurs K. aus Lessen, Kreis Graudenz; Unteroffizier Lebeder, Luftschiffer Roscholle und Wittkamp von einer Feldluftschiffer-Abteilung, früher beim Festungs-Luftschifftrupp 24, Thorn.
— (Die neuesten Verurteilungen der kaiserlichen Schlichter) sind in der Preussischen Verurteilungs Nr. 769 (1883. Ausgabe vom 26. Februar 1917) und in „Deutschen Kolonialblatt“ vom 1. März 1917 Nr. 3/5 veröffentlicht. Weitere Angaben, als die in diesen Listen enthaltenen, können von zuständiger Seite nicht gemacht werden.
— (Die Vereinigung der Konserativen Westpreußen) hält am Donnerstag, den 15. März, nachmittags 6 Uhr, in Danzig im „Danziger Hof“ ihre Hauptversammlung ab, in der die Herren Reichstagsabgeordneten Dr. Wildgrube-Fredes und Kammerherr von Odenburg-Janusch über die politische Lage sprechen werden.
— (Auf die Beförderung von Personen des Landsturms zu Offizieren) haben die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung zu finden. Gemeldete Anwärter des Landsturms können in gleicher Weise wie solche der Landwehr zu Offiziersanwärtern des Beurlaubtenstandes ausgeschieden und zur Beförderung zum Reserve- oder Landwehroffizier vorgeschlagen werden. Ebenso dürfen Anwärter des Landsturms, die sich vor dem Feinde auszeichnen, zum Reserve- oder Landwehroffizier ernannt werden, wenn sie Vorbezeug-Unteroffiziere oder Feldwebelkandidaten sind.
— (Besondere Berücksichtigung verheirateter Mannschaften bei der Urlaubsberechnung.) Die militärischen Dienststellen sind mehrfach nachdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Urlaubsberechnung nach Möglich-

keit die verheirateten Mannschaften zu Berücksichtigung sind. In einem im Dezember 1916 ergangenen Erlaß wurde den Dienststellen ferner nahegelegt, Verheiratete der älteren Jahrgänge in erster Linie zu berücksichtigen, sobald sich Gelegenheit bietet, einzelne Mannschaften etwas länger, als allgemein üblich und möglich, zu beurlauben.

— (Der westpr. Provinzialverein zur Bekämpfung der Minderbettelei) hält unter Vorsitz des Oberpräsidenten von Jagow seine Hauptversammlung am 13. März im Oberpräsidium zu Danzig ab.

— (Die Zuderribben.) Durch Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 ist der Mindestpreis für Zuderribben der Ernte 1917 auf 2,50 Mark, der Rohzuckerpreis auf 22 Mark für den Zentner festgesetzt worden. Die darin liegende Erhöhung des Ribbenpreises gegenüber der Festsetzung vom 2. Dezember 1916 steht im Zusammenhang mit der bevorstehenden Neuregelung der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Ernte 1917. Die Änderung des Ribbenpreises bedingt eine Änderung des Rohzuckerpreises; bei dessen Neu festlegung sind die inzwischen scharfer hervorgetretenen Schwierigkeiten der Verarbeitung nicht der weiteren Steigerung der Ankoiten in Rechnung gestellt. Die neue Verordnung trifft weitere Vorschriften über das Brennen von Ribben. Um den Rohzuckerbedarf für die Herstellung von Munitionspiritus einzuschränken, ist der Anbau von Zuderribben als Brennereizweck insoweit erwünscht, als dadurch die Zuderproduktion nicht gefährdet wird. Die Erlaubnis zum Brennen wird von dem zuständigen Hauptamt, bei Zuderribben im Einvernehmen mit der Reichszuckerstelle, erteilt. Sie ist unumkehrlich und soll in der Regel nur gegeben werden für Zuderribben, die durch Mheranabay gegenüber dem Jahre 1916 gewonnen werden. Vorbrude für die Anträge auf Genehmigung des Verbrennens von Ribben werden in nächster Zeit bei den Hauptkontrollämtern zu erhalten sein.

— (Gemüsekonzerne.) Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt bekannt: Durch verschiedene Zeitungen geht die Nachricht, daß der Absatz der Gemüsekonzerne freigegeben und die Verteilung erleichtert sei. Diese Nachricht ist unrichtig. Der Absatz der Gemüsekonzerne ist nach wie vor verboten, und Zuwiderhandlungen sind strafbar. Die Freigabe steht jedoch bevor. Gleichzeitig wird dann Vorzüge getroffen werden, daß eine gleichmäßige Verteilung erfolgt und eine übermäßige Einbeziehung einzelner Personen nicht vor kommt.

— (Preisanschreiben für Leinöl) (erlaß.) Vom Kriegsauslaß für Sie und Fette, Berlin NW., Unter den Linden 68a, ist für die Herstellung eines Ersatzmittels für Leinöl aus heimischen Rohstoffen ein Preisanschreiben erlassen worden. Bewerbungen müssen bis zum 1. Juni erfolgen. Nähere Mitteilungen über die Bedingungen sind durch den Kriegsauslaß (wissenschaftliche Lehrreferat) zu erhalten.

— (Thorners Schöffengericht.) Sitzung vom 6. März. Vorsitz: Amtsrichter Dommes; Schöffen: die Rentner Jander und Rühlke. Eine Reihe Sittenbitten, welche den gesundheitlich-polizeilichen Anordnungen nicht Folge geleistet haben Strafbefehle bis zu 6 Wochen Gefängnis erhalten. Den erhobenen Einspruch ziehen einige von ihnen zurück; die Sittendirne Schatzinowski erhält statt 1 Woche 3 Tage, Gertrud Eyn hat 6 Wochen 1 Woche Gefängnis. Bei der Sittendirne Anna Stoinick, welcher 5 Wochen zudiktiert waren, tritt Verzögerung ein. — Der Hausbesitzer August F. von hier hat einen Strafbefehl von 30 Mark oder sechs Tagen Gefängnis erhalten, weil er ohne Genehmigung für seine Führer am 25. November aus dem Landkreis 3 Zentner Gemenge gekauft hat. Die Strafe wurde auf 20 Mark oder 4 Tage Gefängnis herabgesetzt. — Ohne den nötigen Personalausweis ist der Ziegler Anton M. aus Gramshausen im Eisenbahngasse betroffen worden. Der Strafbefehl über 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis wird bestätigt. — Wenn Arbeitsverweigerung, angeblich durch Krankheit verursacht, hat der Arbeiter Max R. aus Girkau ein polizeiliches Strafmandat über 15 Mark oder 5 Tage Haft erhalten. Der Strafbefehl wird aufgehoben, weil es nicht in der Machtbefugnis des Amtsvorstehers lag, diesen zu erlassen. Die Sache selbst wird vor das Gericht des Kriegszustandes verwiesen. — Der Händler August L. aus Kadowitz hat die Höchstpreise für Blumen überzschritten. Strafe 13 Mark hat er 17 Mark für den Zentner genommen. Der Strafbefehl wurde von 100 Mark oder 20 Tagen auf 50 Mark oder 10 Tagen Gefängnis ermäßigt. — Der Sohn des Besitzers A. in Bielefeld sollte am 8. Dezember 1916 in der Schule eine Plüschpuppe erhalten, in deren Erwartung er sich vorzeitig schon recht widerrstandsfähig bettelte hatte. Als er aus der Klasse geschickt wurde, um die überflüssigen Sachen abzugeben, lief er nachhause. Am anderen Tage, als er zur Strafe nachhause sollte, machte er es wieder so. Gegen eine verhängte Schulstrafe von 1 Mark oder 1 Tag Haft für beide Fälle hatte der Vater gerichtliche Entziehung beantragt. Der Strafbefehl wurde bestätigt. — Ein Strafbefehl von 10 1 Monat Gefängnis trat den Kleinkriminellen Anton Sautast und den Entgoss-Schlichter Anselm, beide von hier, weil sie drei Kinder ohne Genehmigung des Kommunalverbandes und ohne daß diese die Kinder 6 Wochen gehalten, geschlagen und zu ihrem Nutzen verwandt haben. Beide waren Aufsteher im Auftrage des Viehhändlers K. für den Viehhandelsverband. Auch der Kleinkriminelle B. in Thorn ist in den Verdacht gekommen, sich an diesem Geschäft beteiligt zu haben; doch konnte seine Beteiligung nicht nachgewiesen werden. Sein Strafvermerk ist zwar in der fränkischen Zeit öfters bei Sa. gemeldet, hat aber von dort nur Häfel und Sägelöhne geholt. Festgestellt ist die unerlaubte Abschaltung eines Ribbes, von dem noch die Hälfte hochlagern konnte. Die anderen beiden Kinder sind Mischlinge gewesen, welche bei Besitzern einsteht und zum Austausch ihr Schicksal bestimmt waren. Der Gerichtshof hält die Schuld der beiden Ankläger für erwiesen, wandelte aber die Gefängnisstrafen in 400 Mark Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis für Sa. und 300 Mark oder 30 Tagen Gefängnis für B. um. — Die Richterfrau Ottilie K. in Oranien hat am 30. Oktober 1916 ein Schwein geschlachtet, ohne die erforderliche Genehmigung rechtzeitig einzuholen. Außerdem wird sie beschuldigt, noch ein zweites Schwein geschlachtet zu haben. Wegen des letzteren Falles erfolgt, da nichts nachzuweisen war, Freisprechung. Am ersten Strafmal wurde die Strafe von 40 Mark oder 10 Tagen Gefängnis auf 20 Mark oder 4 Tage Gefängnis ermäßigt.

— (Thorners Stadtkreuzer.) Aus dem Theaterbüro: Morgen 7 1/2 Uhr außer Monnement reserviert als Benefiz für Herrn G. Straß. Freitag 7 1/2 Uhr wird die beliebte Gesangsfolge „Der Stadtrompeter“ wiederholt; Sonnabend

7 1/2 Uhr zu ermäßigten Preisen auf allgemeinen Wunsch „Königsfeier“. In Vorbereitung befinden sich Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen“, Schatepeares „Sommertraum“ und die Operette von Gilbert „Die feulche Sünnne“.

(Der Wollschreiber) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gesunden) wurde ein Schlüssel.

Aus dem Landkreis Thorn, 6. März. (Waterschiffahrt Unterhaltungsabend.) Am Sonntag, den 7. März, hielt Herr Pfarrer Paszota in Jlotterie einen Vortrag über Deutschlands Wirtschaftslage und über unsere Reichsbank im Kriege. Das Schulzimmer war bis auf den letzten Platz gefüllt. Den Ausführungen, die an der Hand zahlreicher Lichtbilder gegeben wurden, folgten die Anwesenden mit großem Interesse. Ein Mitglied der Gemeinde sprach im Namen der Erschienenen dem Redner den Dank aus für den belehrenden Vortrag. Die am Schlusse abgehaltene Kollekte zum Besten des Roten Kreuzes ergab den erfreulichen Betrag von 70 Mark. — Einen ähnlichen Vortragsabend hatte Herr Pfarrer Paszota am Montag in Saschorres mit demselben Erfolg veranstaltet.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 5. März. (Der Schriftleiter in Warschau beendet.) Auf Anregung des Arbeits-Departements des Staates fanden zwischen den Zeitungsverlegern und den Vertretern des polnischen Berufsverbandes der Buchdrucker Verhandlungen statt. Es wurde eine Einigung erzielt, indem die Schriftleiter die Arbeit wieder aufnehmen. Die polnischen Tagesblätter sind am Sonntag wieder erschienen.

Die Jahresversammlung des Vorschlagsvereins Thorn.

Am Montag, 5. März, abends 8 Uhr, fand die erste ordentliche Generalversammlung des Vorschlagsvereins Thorn, e. G. m. u. H., im Artushof statt, welche durch den Vorjahr Herrn Stadtrat Mallon um 7 1/2 Uhr eröffnet wurde. Zu Punkt 1 der Tagesordnung nahm Herr Direktor Reih das Wort und berichtete eingehend über den Verlauf des Geschäftsjahres 1916 und beschloß das Ergebnis als ein befriedigendes. Dem Bericht war folgendes zu entnehmen: Die Bilanz per 31. Dezember 1916 belief sich mit 8 765 785,22 Mark gegen 8 081 131,06 Mark des Jahres 1915. Der Gesamtumsatz auf der einen Seite des Hauptbuches betrug 53,3 Millionen Mark. Das Wechsel-Rkonto ist um weitere 180 000 Mark auf 830 637 Mark zurückgegangen. Dagegen haben die Einlagen auf Scheck, Depositionen und Sparanlagen eine erhebliche Stärkung erfahren und weisen am Jahreschlusse die Gesamtsumme von 2 924 855 Mark gegen 2 155 530 Mark von 1915 auf. Die Gesamtreserven haben die fastliche Summe von 269 000 Mark erreicht. Infolge vorjähriger Bemerkung des eigenen Wertpapierbestandes im Vorjahre beträgt der Verlust auf diesem Konto nur 180,02 Mark. Der Wertung des Bestandes sind die Kurse zugrunde gelegt, die der Herr Reichskammerler gemäß § 2 des Gesetzes über die Festsetzung von Kursen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere vom 9. November 1916 für die Veranlagung der Besteuerung und der Kriegsteuer festgelegt und Anfang dieses Jahres bekanntgemacht hat. Nach Abschreibungen ergibt sich ein Reingehalt von 52 281,49 Mark, der demjenigen des Vorjahres fast gleich kommt. Die einbringend angelegten Guthaben sind um 780 000 Mark größer. Am 31. Dezember war an barem Guthaben bei Banken und Vereinen 1 360 000 Mark. Heute beträgt dasselbe 2 100 000 Mark. Im Laufe des Jahres 1916 wurden für gemeinnützige und Kriegswohlfahrtszwecke 2926,33 Mark verausgabt, neben den von der Generalversammlung am 20. März 1916 bewilligten 2625 Mark. Im wasserländischen Interesse hat sich der Verein die Pflege des bargeblöhen Verkehrs sehr angelegen sein lassen und weder Mühe noch Kosten gescheut, um aufläuzend auf das Publikum einzuwirken. Wenn auch ein großer Teil des Kundentrafikes von der mihelosen Verredymungsart überzogen ist und ausgiebigen Gebrauch hiervon macht, so wird es wohl noch einer ganzen Reihe von Jahren bedürfen, um die fernstehenden Kreise von der Notwendigkeit des bargeblöhen Verkehrs zu überzeugen. Der Geschäftsleitung selbst bringt diese Verrechnungssart nicht unerhebliche Arbeitsbelastung, die sie aber gerne im Interesse der großen Sache auf ihre Schultern nimmt. Die private Bankarbeit am Platze ruhte ganz, doch waren die Mitglieder aus den Baufreien mit lohnenden fiktalischen Aufträgen am Orte und auswärts, wie in den offizierten Gebieten Russlands, Polens leitens der Behörden gut bedacht. Der Gründung und Unterstützung von Handwerker-Gesellschaften hat der Vorstand sein ganzes Interesse zugewandt. Mit Rat und durch Bereitstellung von Barmitteln glaubt er ein gutes Teil dazu beigetragen zu haben, dem Thorer Handwerk zur Blüte zu verhelfen. Den Genossenschaften stellte er gern sein Beratungskammer zur Verfügung und nahm auf Wunsch selbst an den Sitzungen teil. Stets war er bereit, um vermittelnd in die Verhandlungen einzugreifen und Gegenstände auszuweichen. Insbesondere aber hat er darauf hingearbeitet, die beteiligten Handwerkskreise auf die Vorteile des Zusammenhanges zu Lieferungs-gesellschaften aufmerksam zu machen. Die Erlöse sind denn auch nicht ausbleiben. Große lohnende Lieferungsanträge sind den Thorer Handwerker-Gesellschaften zur Freude des Vorstandes zugeflossen. Wenn auch fernerhin das Handwerk einig und geschlossen vorgeht, dann dürfte für dasselbe auch wieder einmal die Zeit herankommen, von der man sagen kann, daß das Handwerk einen goldenen Boden hat. Das Vornehmen des Vorstandes im Jahre 1914, losenlose Handwerker-Beschäftigungskurse einzurichten, wurde durch Ausbruch des Krieges zunächst gemacht. Heute sieht er mehr denn je ein, daß jeder Handwerksbetrieb eine geordnete, einfache und überhöchliche Buchführung haben muß. Nach Beendigung des Krieges will er den bereits lange gefassten Plan zur Ausführung bringen und hofft, daß sich die beteiligten Kreise zahlreich daran beteiligen werden. — Zu Punkt 2 berichtete Herr Stadtrat Mallon über die Prüfung der Jahresrechnung durch den Aufsichtsrat und teilt mit, daß der Abschluß zu Ausstellungen keinen Anlaß gegeben hat. — 3. Hierauf genehmigte die Versammlung einstimmig die Bilanz vom 31. Dezember 1916. — 4. Über die Verteilung des Reingehalts für 1916 von 52 281,49 Mark wurde wie folgt beschlossen: 1. 6 Prozent Dividende von 385 102 Mark dividendenberechtigten Guthaben 23 106,12 Mark, 2. für den Handwerksvereinsunterstütz 75 Mark, 3. für den Gartenbauverein 50 Mark, 4. für den Verschönerungsverein 200 Mark, 5. für den Stenographenverein 50 Mark, 6. für den Stenographenverein 50 Mark, 7. für den Verschönerungsverein 50 Mark, 8. für das Schutze-Deutsches Museum 50 Mark, 9. für die Schutze-Deutsches

Stiftung 50 Mark, 10. für die Thorer Kriegswohlfahrtspflege 300 Mark, 11. für den Verein Jugendklub Thorn 500 Mark (zusammen 1425 Mark); 12. Zuweisung: zur Kriegserlöse 6000 Mark, 13. zum Unterstützungsfonds 2000 Mark, 14. zum Vorkriegsereidsfonds 1000 Mark, 15. zur Wertpapierreserve 1000 Mark, 16. zum Reservefonds 4000 Mark, 17. zum Spezial-Reservefonds 4000 Mark, 18. Zur Bildung eines Fonds zur Unterstützung von Hinterbliebenen gesellener Mitglieder 1000 Mark, 19. Zur U-Boot-Spende 1000 Mark, 20. Vergütung an Vorstand und Angestellte 2000 Mark (zusammen 22 000 Mark), Vortrag auf neue Rechnung 5730,37 Mark, insgesamt 52 281,49 Mark. — 5. Dem Vorstand wurde hierauf einstimmig die Entlastung erteilt. — 6. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern. Die turnusmäßig ausscheidenden Herren Stadtrat Mallon, Fabrikbesitzer Raapte und Kaufmann Richard Krüger wurden für die Zeit vom 1. 4. 1917 bis 31. 3. 1920 wiedergewählt. — 7. In die Einsetzungskommission für den Aufsichtsrat wurden die ausscheidenden Herren Kirmes, Kiemann und Tarey für die Zeit vom 1. 4. 1917 bis 31. 3. 1918 wiedergewählt. — 8. Die Höchstgrenze der aufzunehmenden fremden Gelder wurde auf 5 Millionen Mark festgelegt. — 9. Einige aus der Versammlung gerichtete Anfragen wurden beantwortet.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:
Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitenstraße 35; Jabs-Gurste 10 Mark, Garnisonverwaltungsinspektor a. D. Gerlach 50 Mark fürs Rote Kreuz.

Rückblick.

Aus der Erinnerung märchenhaftem Grunde, Vom Schimmer leiser Wehmut sanft durchweht, Gestalten, Melodien bringen Kunde Von dem, was schmerzvoll wir einst erlebt. Was ein Menschenherz an Qual durchlitten, Was an Enttäuschungen es herb empfand, Das bleibt ihm ewig. Denn viel fester fitten Die Leiden als das Glück, das wir gelannt. Ich spüre in mir eine stille Feier, Die tiefe Wahrheit seh voll Dank ich ein: Der Schmerz erst wird der Seele vom Weitezer, Veredeln kann sie nicht das Glück allein. Hedwig Cosad.

Von Kaiser- und Königskronen.

Die Krone hat zu allen Zeiten eine symbolische Bedeutung gehabt und ist niemals als bloßes Schmuckstück betrachtet worden, wenn auch mancher prächtliche Fürst sie ungeduldig reich verzieren ließ, um mit größerem Glanz auftreten zu können. Als Symbol der Königsmacht ist die Krone uralt. Bereits die ägyptischen Könige trugen ein Diadem, das „pschent“ genannt wurde und aus zwei Teilen zusammengesetzt war, was die Herrschaft über Süden und Norden, d. h. über Ober- und Unter-Ägypten, andeuten sollte. Diese Krone sieht man auch auf Statuen ägyptischer Götter. Wenn ein König sich damit krönte, so wollte er dadurch ausdrücken, daß er der Statthalter der Gottheit auf Erden sei. In vielen Fällen sind die Königskronen sehr wundvoll und kostbar, von edelsteinem Gold und reich mit Edelsteinen besetzt. Doch sind auch wiederum manche Kronen, und gerade solche, denen das Volk einen ganz besonderen, unerklärlichen Wert beimißt, oft sehr einfach; ihre Schätzung beruht nur darauf, daß sich große geschichtliche Traditionen an sie knüpfen. Eine solche Krone ist die ungarische Stephanokrone, die ja erst kürzlich bei der Krönung König Karls wieder eine so große Rolle gespielt hat. Sie besteht aus einem offenen Ring, der teilweise durch zwei Bügel überdeckt wird, über deren Schmiedewerk ein Kreuz angebracht ist. Der erste, der sie trug, war König Stephan der Heilige, der Herrscher, der das Christentum in Ungarn einführte. Auch dadurch kann eine Krone wertvoll werden, daß sie nicht mehr getragen wird. Das ist z. B. der Fall bei der alten böhmischen Königskrone, die aus dem 12. Jahrhundert stammt und seit der Eroberung des Landes in einem Kloster bei Prag aufbewahrt wird. Einer Sage zufolge soll dereinst ein „Mann in Eisen“ kommen und sich die Krone aufs Haupt setzen, worauf Böhmen frei werden soll. Die alte böhmische Königskrone ist daher eine Art Symbol für die Tschechen.

So gut wie alle Völker, die in geordneten Staatsgemeinschaften leben, und zwar sowohl in Asien wie in Europa, haben oder hatten eine Königskrone. Eine Ausnahme bilden vielleicht nur die Juden. Jedenfalls ist in der Bibel niemals die Rede davon, daß die Könige von Israel gekrönt wurden oder mit der Krone geschmückt vor das Volk traten. Salomon hatte, dem Höfen die Folge, freilich eine Krone, doch trug diese wohl nur persönlichen Charakter. An seinem Hochzeitstage hatte er sie von seiner Mutter zum Geschenk erhalten, sodas sie schwerlich irgend eine symbolische Bedeutung für die Juden gehabt haben kann. Alexander der Große trug eine große, fast helmförmige Krone; von ihm übernahmen die asiatischen Herrscher die Sitte, bei jeder Gelegenheit diesen königlichen Schmuck anzulegen. Die römischen Kaiser betrachteten die schweren, juwelenbesetzten Kronen als barbarisch und trugen an deren Stelle gern einen Kranz mit kunstvoll gearbeitetem Blattwerk. Erst zur Zeit des Verfalls des Römischen Reiches, als die römischen Kaiser nach Byzanz flüchteten, begannen sie, maßvolle Kronen zu tragen. Von Byzanz aus übertrug sich die Sitte nach Rußland, wo man indes auch schon durch die Wikingen die ringförmige Krone kennen gelernt hatte. Auch die Könige der Völker, die in der großen Völkerwanderung auftraten, trugen ringförmige Kronen. Den früheren Beweis hierfür bilden mehrere westgotische Kronen, die man im Jahre 1858 in der Nähe von Toledo in Spanien gefunden hat.

Seefischerei und europäischer Krieg.

(Nachdruck verboten.)
Fischzucht hat in unserem Haushalte eine große Bedeutung, und oft genug empfinden wir den Mangel an Seefischen, namentlich Heringen. Durch den entsetzlichen Krieg wird die Fischerei in Ost- und Nordsee, dem Atlantischen und füglich auch im Mittelmeer sehr beeinträchtigt. In erster Linie leiden darunter Deutschland, Frankreich und England, während Holland, Dänemark und Skandinavien bisher glänzende Geschäfte gemacht haben. Von 1500 Hochseefischereifahrzeugen in England vor dem Kriege sollen 192, etwa 13 v. H., vernichtet worden sein. Die englischen Fischer im Süden und Osten des Inselreiches leben in Not; denn von August 1913 bis dahin 1914, also bis zum Kriegsbeginn, wurden beispielsweise für 90 Millionen Mark Heringe gefangen, im ersten Kriegsjahre aber nur für etwa 20 Millionen Mark. Auch Nordfranzösisches Hochseefischerei hat durch feindliche Kriegsfahrzeuge, sowie durch Seeminen schwer zu leiden. Zudem ist die Sardinenfischerei gewaltig zurückgegangen. Als sie noch in Blüte stand, wurden alljährlich mehr als 10 Millionen Köpfe Sardinen ausgeführt, deren Wert auf 150 Millionen Franken geschätzt wird. Über 150 000 Personen fanden in der Sardinenfischerei lohnende Beschäftigung.

Die Portugiesen und Spanier haben daraus Kapital für sich geschlagen und eine blühende Sardinen-Industrie ins Leben gerufen. Der französische Unterstaatssekretär hat in der Pariser Handelskammer berichtet, daß die französische Schiffsfahrtskommission vom 1. August 1914 bis zum 15. November 1916 rund 300 000 Tonnen verloren habe. Selbstredend hat auch Deutschlands Seefischerei erhebliche Verluste erlitten. Der Fischfang in der Ostsee ist kaum nennenswert; in der Nordsee er so gut wie ganz. Unsere Fischhandelsgesellschaften sind auf den Bezug der teuren Auslandsware angewiesen; sie haben aber bei großem Umsatz hohe Gewinne erzielt.

Niedrige Geldsummen für Fische haben Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen verdient. Über den Fischereifang in jenen Ländern nach dem amtlichen Berichte im Jahre 1911 rund 32,3 Millionen Kilogramm Fische verhandelt, wovon 11,04 Millionen Kilogramm nach Deutschland gingen. Die großen Verdienste der Reeder haben im Jahre 1916 nicht weniger als 120 neue Fischereifahrzeuge ins Leben gerufen; zahlreiche Fischereifahrzeuge sind im Bau. Die Einnahmen einzelner Fischdampfer-Kapitäne haben im Vorjahre 30 bis 40 000 Gulden betragen.

Über die Ergebnisse der norwegischen Fischerei liegen folgende amtliche Angaben vor: Die Vorkriegsfischerei brachte 1914 3 Millionen Kronen, 1915 6 Millionen, 1916 31 Millionen Kronen. Die Fischzucht im Vergleich mit derselben Zeit 2, 6, 39 Millionen Kronen; die Kadlauseifischerei 31, 35 bezw. 75 Millionen Kronen.

Auch die Fischer Dänemarks und Skandinaviens sind mit ihren „Kriegsgewinnen“ vollauf zufrieden. S. M.

Deutsche Worte.

Wir wollen sein ein einzig Volk! Was wir in Kampf und Arbeit gewonnen, das halten wir fest: Bismarck.

Humoristisches.

(Neues vom schwedischen Gulashbaron.) Ein neugeborener schwedischer Kriegsmillionär besucht eines der vornehmsten Stockholmer Restaurants. Wieder zuhause angelangt, macht ihm seine Frau die bittersten Vorwürfe über sein Benehmen, durch das er vor dem Keller unsterblich blamiert habe. „Aber ich begreife gar nicht, wodurch, mein liebes Kind, entschuldigt sich der Gatte betroffen. „Ich gebe mir doch, wie Gott, alle Mühe, mich unserer neuen Stellung entsprechend zu verhalten.“ — „Das mag ja sein, aber blamiert hast du uns doch. Zum Kaffee hast du mit lauter Stimme ein paar Glas kalten Gorgonzola bestellt, und jedermann weiß doch, daß Gorgonzola kein Likör, sondern ein berühmter französischer Schriftsteller ist!“ Gulash junior: „Du, Papa, was sind denn das für Fische in dem Glas?“ Gulash senior: „Goldfische.“ — Gulash junior: „Wieviel Karat?“

Letzte Nachrichten.

Zur Einbringung des Dampfers „Livingstone“. Hamburg, 7. März. Wie ergänzend gemeldet wird, ist der als Priße nach Hamburg eingebrachte Dampfer „Livingstone“ norwegischer Nationalität.

Der englische Dampfer „Princek Melita“ auf der Heimreise. Amsterdam, 7. März. Der bewaffnete Dampfer „Princek Melita“ ist gestern Abend 8 Uhr, nachdem er Ladung und Proviant eingenommen hatte, wieder nach England abgefahren.

Neuer Kommandant der englischen Schlachtkreuzerflotte. Rotterdam, 7. März. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ist Admiral Sir William Tatenham zum Kommandanten der englischen Schlachtkreuzerflotte ernannt worden.

Zur Lage in China. London, 6. März. Es verlautet, daß unter den alliierten Mächten volle Einmütigkeit über die Lage in China besteht. Die alliierten Mächte handeln in enger Zusammenarbeit und geben China jeden Rat, den es fordert. Von einer Note der Ges-

landten der Alliierten an China ist hier nichts bekannt; aber die Beratungen über den finanziellen Bestand, der China gewährt werden soll, falls es sich zum Abbruch der Beziehungen zu Deutschland entschließt, werden fortgesetzt. Der finanzielle Bestand wird wahrscheinlich in der Form geleistet werden, daß die aus dem Vorkriegsstand an die Mächte zu leistende Entschädigung bis nach dem Kriege aufgehoben und der Zolltarif revidiert werde. Das sind die beiden Punkte, die noch erörtert werden. Alle führenden Persönlichkeiten Chinas sind für den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland, doch sind einige technische Schwierigkeiten vorhanden, deren Lösung der Präsident fordert, bevor er seine Zustimmung erteilt.

Verhandlung gegen britische Verschwörer. London, 7. März. Neuntermeldung. Der Prozeß gegen die Personen, die angeklagt sind, daß sie Lloyd George und Henderson ermorden wollten, hat heute im Central-Criminal-Court begonnen. Der Generalanwalt schilderte die Angeklagten als eine Bande gefährlicher Revolutionäre, die von Haß gegen ihr eigenes Land erfüllt seien und ihm die Mittel vorenthalten wollten, den Krieg fortzusetzen. Auch in Dänemark sind alle Schiffsnachrichten verboten.

Kopenhagen, 6. März. Das dänische Marineministerium veröffentlicht heute eine Bekanntmachung, wonach es von jetzt ab bei Strafe verboten ist, in Wort oder Schrift Meldungen über Bewegungen von Schiffen zu verbreiten, die von oder nach Dänemark unterwegs sind, sowie Angaben darüber, welche Schiffe sich in dänischen Häfen befinden, dort löschen oder laden, von dort abgehen oder dort ankommen.

Mahnahmen gegen die griechische Presse. Athen, 7. März. Meldung der „Agence Havas“. Der Minister des Äußern hat dem französischen Gesandten mitgeteilt, daß die Unterjochung wegen der Beleidigung der Presse gegen die Entente fortgesetzt wird und daß, sobald das Urteil gegen die Schuldigen verkündet sein würde, diese dem französischen Gesandten zur Kenntnis gebracht werden sollen. Die griechische Regierung hat ein Gesetz erlassen, das für Beleidigungen und Angriffe gegen die Presse gegen die kriegführenden Staaten, sowie ein Inzulauslegen von falschen Nachrichten durch die Presse, welche die Beziehungen Griechenlands zum Auslande trüben könnten, Strafe festsetzt.

Berliner Börse. Wegen der Unsicherheit über die Gestaltung der politischen Lage, besonders mit Amerika, verlor die freie Börsennotiz sehr in harter Zurückhaltung, wobei heute ein schwächerer Limitation unverkennbar war. Mit Ausnahme einiger führenden Montan- und Nahrungsmittelbracketten die Kurse auf allen Marktgebieten zum Teil leicht ab.

Abschlüsse von Hypothekendarlehen in 1916. Die Preussische Hypothekendarlehenbank in Berlin erzielte einen Reingehalt von 1,38 (l. B. 1,35) Mill. M. und schloß einen Gewinnanteil von 6 (5) v. H. vor. Sie geht damit im Gegenlag zu allen anderen Hypothekendarlehen über ihren vorjährigen Gewinnanteil hinaus. Bei ihr betragen die Zinsrückstände am 15. Januar 1917 noch 330 628 M., d. h. 2,06 v. H. des Zinsfußes. — Die Deutsche Hypothekendarlehenbank in Meiningen weist einen Reingehalt von 3,06 (l. B. 3,11) Mill. M. aus, von dem wiederum 7 v. H. Gewinnanteil gezahlt werden. Bei ihr betragen die Zinsrückstände Ende Dezember o. J. 1 120 700 M. oder 4,53 (l. B. 2,23) v. H. des Zinsfußes.

Amsterdam, 6. März. Wechsel auf Berlin 39,87 1/2; Wien 25,90; Schweiz 49,40; Kopenhagen 70,87 1/2; Stockholm —; New York 248; London 11,86 1/2; Paris 42,45.

Amsterdam, 6. März. Rüböl 100 —; Leinöl 100 —; per März —; per April 61 1/2; per Mai 63 1/2; per Juni 64 1/2; Santos-Kaffee per März 55.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse. Für telegraphische Auszahlungen:

Währung	a. 6. März	a. 5. März
Neuyork (1 Dollar)	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	240 1/2	240 1/2
Dänemark (100 Kronen)	164	164 1/2
Schweden (100 Kronen)	173 1/2	174 1/2
Norwegen (100 Kronen)	169 1/2	167 1/2
Schweiz (100 Francs)	118 1/2	119 1/2
Osterreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,20
Bulgarien (100 Lira)	79 1/2	80 1/2
Konstantinopel	20,55	20,75
Spanien	125 1/2	125 1/2

Wassersünde der Weichsel, Brahe und Mehe.

Stand des Wassers am Weigel

Ort	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zandholt	—	—	—	—
Barzhan	7.	2,13	—	—
Czawalowice	6.	2,34	—	—
Zatoczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	D. Weigel	—	—	—
Mehe bei Garmilau	D. Weigel	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 7. März, (s. 7. 1917)

Barometerstand: 762 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,86 Meter.
Lufttemperatur: — 16 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Oiten.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: — 7 Grad Celsius, niedrigste: — 16 Grad Celsius.

Wetteranfrage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voranschläge der Witterung für Donnerstag den 8. März. Zeitweise heiter, fortbauend klarer Frost.

Standesamt Thorn-Moder.

Vom 25. Februar bis einschl. 3. März 1917 sind gemeldet:
Geburten: 3 Knaben, — davon unehel.
1 Mädchen, —
Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: Vier.
Sterbefälle: 1. Wladislaus Trepanowski 17 Tage. — 2. Tischlermeister Friedrich Wauer 52 Jahre. — 3. Georg Reih 8 Monate. — 4. Arbeiterwitwe Katharina Dunski, geb. Zajschki 87 Jahre. — 5. Telegraphenretierfrau Ida Zimmer, geborene Glodig 64 Jahre. — 6. Kellnerin, Banarbeiters Bolenslaus Margth 20 Jahre. — 7. Arbeiter Johann Zampanski 72 Jahre. — 8. Arbeiterfrau Antonie Gwandowski geb. Traminist 24 Jahre. — 9. Arbeiterwitwe Anna Ulrich geb. Zelt 40 Jahre. — 10. Arbeiter Herrman Wunich 84 Jahre.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 4. März 1917 mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Leutnant und Kompagnie-Führer in einem Minenwerfer-Bataillon

Rudolf Lüttmann

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, im 38. Lebensjahre.

Thorn den 7. März 1917.

In tiefstem Schmerze:

Ziegeleibesitzer Heinrich Lüttmann, als Vater, Rentier Max Kemski und Frau Julie, geb. Lüttmann, Regierungsbanmeister Gustav Lüttmann und Frau Paula, geb. Fischer, Gutsbesitzer Paul Lüttmann, z. St. Leutn. d. L., im Felde, und Frau Else, geb. Langer, Gutsbesitzer Paul Heinrich u. Frau Emilie, geb. Lüttmann, Pastor Heinrich Frebel und Frau Anna, geb. Lüttmann, Frau Marie Lüttmann, geb. Nümann.

Ruhe sanft in Feindesland!

Gestern Mittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Aufsteherin, Frau

Pauline Lange,

geb. Helse,

im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrubt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Al. Bösenborf den 7. März 1917

Minna Paetsch, geb. Lange, Ernst Paetsch, z. St. im Felde, Emma Domke, geb. Lange, Ludwig Domke, z. St. im Felde, Amande Domke, geb. Lange, Hermann Domke, Pauline Domke, geb. Lange, August Domke.

Die Beerdigung findet Sonntag den 11. d. Mts., mittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Belanntmachung.

Die Stellen des Kanzleivorstandes und mehrerer Beamten

in der Stadtverwaltung Wlawa sind sofort anderweit durch Kriegsbeschädigte oder Zivildienstpflichtige bei günstigen Anstellungsbedingungen zu besetzen.

Für die Stelle des Kanzleivorstandes kommen nur ältere Bewerber, die auf allen Gebieten der Kommunalverwaltung genügende Vorbildung besitzen, in Frage.

Wlawa, Gouvernament Wlawa, den 6. März 1917.

Der Erste Bürgermeister, Dr. Lampe.

Die Hilfspolizeiorganen Adolf Tscheden und Johann Pils sind bei der hiesigen Polizei-Verwaltung in Dienst getreten, was hierdurch bekannt gegeben wird.

Thorn den 3. März 1917.

Der Magistrat.

Am 8., 9. und 10. März 1917 werden als Eis- und Frachtgut - Stückgut und Wagenladungen - nur Vieh, Lebensmittel, Futtermittel, Düngemittel, leere Säcke zur Aufnahme dieser Güter, Kohlen, Koks, Torf, Brille, Brennholz, Grubenholz, Kalkstein, leere Kessel- und Topfwagen, Sämereien und Saatgut und einige andere Güter, die von den Güterabfertigungen zu erfahren sind, zu Beförderung angenommen.

Bromberg den 7. März 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Suche für ein Gespann

Beschäftigung. A. E. Pohl, Krabersstraße 13.

Königl. Gymnasium und Realgymnasium.

Die Aufnahme zu Ostern neu ein tretender Schüler findet für die Vorbereitungsklassen Septima und Nonna am 23. März (Mittwoch) 10 Uhr statt. Die Aufnahme ist bereits voll. Die Prüfung der im Gymnasium und Realgymnasium ein tretenden Schüler erfolgt an demselben Tage 4 Uhr. Die Schüler sind pünktlich vorzulassen und haben Geburtsurkunde und Impfzeugnis vorzulegen.

Thorn den 7. März 1917.

Geheimrat Dr. H. Kanter.

Synagogen-Gemeinde Thorn.

Die Gemeindeglieder werden aufgefordert, ihren Bedarf an rituell zubereitetem Zucker für das Passahfest bis zum 13. d. Mts. einschleusen zu lassen in unsern Gemeindebüro in den Dienststunden von 9 bis 12 Uhr und Sonntags vormittags von 9 bis 12 Uhr anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 13. u. 14. März 1917 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 235. Lotterie sind

1 1 1 1 1 8 Lose

zu 120 60 30 15 Mark zu haben

Dombrowski, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Junge, feiner geb. Dame erzieht grdl. Klavierunterricht.

Angebote unter D. 453 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Freundlich möbl. Zimmer zu verm. Zu erfr. l. d. Gesch. d. „Presse“.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen

Abteilung C. der Königl. Gewerbeschule.

Beginn des Sommerhalbjahres am 3. April.

- 1. Haushaltungsführung, 2. Kochen und Backen, 3. Kurios für Hand- und Maschinenarbeiten, 4. Kurios für Bäckerarbeiten, 5. Kurios für Schneider- und Fußarbeiten, 6. Kurios für Kunstflechtarbeiten, 7. Abendkurs für beruflich tätige Mädchen, 8. Abendkurs für beruflich tätige Mädchen, 9. Vorbereitungskurs zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen.

Anmeldungen nur bis zum 18. März.

Sprechstunden am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10-12 Uhr, Melienstraße 3, Eingang vom Waldhagen aus.

Thorn den 20. Januar 1917. Die Vorsteherin: L. Staemmler.

Aufpolsterungen, sowie Neuankfertigung von Sophas und Matratzen

werden sachgemäß und preiswert ausgeführt bei K. Schall, Schuhmacherstraße 12.

Junger Mann sucht Stellung

in einer Kanine oder anderer Branche. Angebote unter W. 446 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hausdame,

durchaus tüchtig und umsichtig im Haushalt und Küche, in mittl. Jahren, sparsam, gern lehrfähig, repräsentationsfähig, betriebl. und musikalisch (Gesang, Klavier) wünsch. Engagement in feineren Haushalten oder bei älteren Herrn. Prima-zeugnisse und Referenzen. Angebote unter A. 476 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Älteres, alleinst. Fräulein.

erfahren in der Wirtschaft in allen häusl. Arbeiten, sucht passende Beschäftigung oder Führung eines Haush., auch auf dem Lande. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Zwei junge Mädchen,

Besitzerinnen, suchen Stellung als Verkäuferinnen oder dergleichen bei nicht feiner Station. Angebote unter R. 467 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Tapezierergehilfen

auch Kriegsbeschädigte, stellt ein P. Trautmann.

Tüchtige Zimmerer

nach Polen bei gutem Stundenlohn und freier Unterkunft können sich melden bei S. Tomaszewski, Thorn-Wader, Spritzenstraße 3

Tischlergesellen

bei gutem Lohn stellt sofort ein A. Schröder, Tischlermeister

Viktoria-Park.

Donnerstag den 8. März 1917:

Großes Wohltätigkeits-Konzert,

ausgeführt vom Trompetekorps der 2. Ers.-Abteilung Thorer Feldartill.-Regts. Nr. 81, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikmeisters W. Grüneberg. Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Bahn-Atelier

Lucia Zelma, Dentistin, Breitestr. 25, I (neben Café Nowak). Sprechstunden 9-1 und 2-8, Sonntags 9-12. Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. - Telefon 229.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung gesucht. Herrmann Seelig.

Lehrling

gesund, kräftig, kann Ostern gegen Kostgeld-Entscheidung eintreten. Sorgfältigste Ausbildung verbürgt hochbezahlte Stellungen. Hoppe's Buchdruckerei, Mauerstrasse 10/12, Weichelseite.

Maschinen-Schreiberin,

suchen in Kurzfrist und Maschinenarbeiten (South Premier oder anderes System mit Volltasatur) zum sofortigen Antritt gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und selbstgeschriebenen Lebenslauf sind zu richten an die 2. Ers.-Abteilung Thorer Feldartill.-Regts. Nr. 81.

tüchtige Buchhalterin

und einen jung. Bautechniker, der einigermassen sauber zeichnet. R. Uebriek, Zementwarenfabrik, Brombergerstr. 35 a.

Ältere Arbeiter

für dauernd gesucht. Baumaterialien- u. Kohlen-Handels-gesellschaft m. b. H., Melienstr. 8.

Älterer Kutscher

für dauernd gesucht. Baumaterialien- u. Kohlen-Handels-gesellschaft m. b. H., Melienstr. 8.

Kräftiger Arbeitsbursche

findet sofort Beschäftigung bei Sultan & Co.

Ordentlichen Laufburschen

stellt sofort ein Gust. Ad. Schleh Nachf., Elisabethstraße 22.

Laufbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen Kontor, hinterer Aufgang. Bruno Weidenreich, Melienstraße 30.

Ein Laufbursche,

Sohn ordentlicher Eltern, sowie ein Laufmädchen sucht. Zigarettenfabrik „Moskow“, Isidor Kautzki, Büdenstraße 14.

Laufbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht. S. Kornblum, Breitestraße 22.

Laufbursche

wird von sofort gesucht. F. Duszynski, Zigarettenhandlung.

Ein Laufbursche

wird verlangt. Minna Mack Nachf., Laufbursche oder Laufmädchen

Suche:

Amme, Witin, Stüben Köchin, Stuben-Ältere und bessere Kinderfrauen für Thorn, auch andere Städte und Güter. Emma Nitschmann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn Baderstraße 29. Telefon 382.

Suche

Stüben, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Kinderfrauen für Thorn, Copernicusstr. 25 Telefon 1014

Suche

Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen u. Mädchen für alles. Katharina Szpanaki, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Ratharinenstr. 12.

Suche

Stüben, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Kinderfrauen für Thorn, Copernicusstr. 25 Telefon 1014

Suche

Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen u. Mädchen für alles. Katharina Szpanaki, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Ratharinenstr. 12.

Freitag den 9. März, abends 8 Uhr:

Tr. F. - □ in I.

Sing-Berein.

Donnerstag, 8 Uhr pünktlich: letzte Klavierprobe zu Glinz.

Ziegelei - Park.

Jeden Donnerstag: Großes Kaffee-Konzert.

Anfang 3 1/2 Uhr, Eintritt frei.

Stadt-Theater

Donnerstag, 8. März, 7 1/2 Uhr: Außer Abonnement! Benefiz Franz Eckardt. Ein Walzertraum. Operette in 3 Akten von D. Strauß.

Freitag den 9. März, 7 1/2 Uhr: Der Stabstrompeter. Sonnabend den 10. März, 7 1/2 Uhr: Zu ermäßigten Preisen! Königskinder.

Aufwärterin

gesucht. Poststr. 18, 2 Tr. links.

Aufwärterin

wird gesucht. Schulstraße 1, part.

Aufwärterin

sucht. Kismann, Breitenstraße 6.

Empfehle und suche

zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants und Güter: Wirtinnen, Kochmädchen, Stübenmädchen, Bäckerinnen, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellerfrauen, Hausdiener, Aufwärter, Gärtner und Laufburschen.

Stanislars Lewandowski

gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Telefon 52.

Geldleihe ohne Bürg.

auf Reichsbank, Hypothek, usw. auch Kautionsabz., Kautionsabz., Kautionsabz. u. dgl. F. Rosenow, Berlin 57, Frobenstr. 18 c. Rückf.

200 Mark Darlehen

von Selbstgeber gesucht, monatl. Rückzahlung 50 Mark, gegen Schuldschein und hohe Zinsen. Gef. Angebote unter T. 469 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

500 Mk. Darlehn

gegen Sicherheit hohe Zinsen, monatl. Rückz. vom Selbstegeber sofort eint. Angebote unter O. 478 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Herr, 33 Jahre alt,

sucht Damenbekanntschaft mit Damen nicht unter 30 Jahren, zwecks späterer Verlobung. Angebote unter B. 477 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zwei Damen

im post. Alter mit vern. wünsch. Bekanntschaft netter He. ein. pers. Beamtin, zwecks späterer Heirat. Angebote unter Z. 475 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Berlora

am Montag den 5. März schwarze Lederbrieftasche mit größerem Geldbetrag. Annehmliche Finderlohn zu zahlen. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Schwarze Handtasche

mit goldener Uhr und Geld verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Brombergerstr. 8, part. Geschäftsstelle der „Presse“.

Dpernglas

in gelbem Leder verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Da mir mein Territorium

weiß, schwarz gefleckt am 2. d. vom Hauptbahnhof bei Abreise ins Feld entzogen ist, bitte Wiederbringungsgegenstände gegen Entlohnung. Bei E. Folger, Wachtmeister, Moder, Spritzenstraße 3, abzugeben.

Laidner Kalender.

Table with 12 columns (months) and 12 rows (days of month) for the year 1917.

Diegen zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Amerika und Deutschland.

Das Programm Wilsons bei Beginn seiner neuen Präsidentschaft.

Reuter meldet aus Washington von Montag: In der heutigen Inaugural-Adresse sagte Wilson: Von Anfang an hat der Krieg unvermeidlicherweise unserem Geiste, unserer Industrie, unserem Handel und unserer Politik keinen Stempel aufgedrückt. Es war unmöglich, ihm gleichgültig oder unabhängig gegenüberzustehen. Trotz vieler Meinungsverschiedenheiten sind wir einander näher gebracht worden. Man hat uns zur See großes Unrecht zugefügt. Wir haben aber nicht den Wunsch gehabt, mit Unrecht und Beleidigungen zu antworten. Obwohl einige uns zugefügte Übel unerträglich wurden, sind wir uns stets bewußt gewesen, daß wir nichts für uns selbst wünschen, was wir nicht für die ganze Menschheit zu fordern bereit wären, nämlich rechtsschaffenes Handeln, Gerechtigkeit, die Freiheit, zu leben, und Schutz vor organisiertem Unrecht. In diesem Geiste und mit diesem Gedanken sind wir mehr und mehr zu der Überzeugung gelangt, daß unsere Aufgabe die sein muß, für die Erhaltung und Stärkung des Friedens zu arbeiten. Wir mußten uns bewaffnen, um unsern Anspruch auf ein gewisses Mindestmaß von Recht und Freiheit des Handels durchzusetzen. Wir stehen fest in bewaffneter Neutralität, weil es scheint, daß wir auf keine andere Weise zum Ausdruck bringen können, worauf wir bestehen und was wir nicht missen können. Es kann sogar sein, daß wir durch die Umstände zu einer aktiven Verteidigung unserer Rechte und zu einer mehr unmittelbaren Teilnahme an dem großen Kampfe selbst veranlaßt werden. Aber nichts wird unsere Ideen oder unsern Zweck ändern. Wir wünschen weder zu erobern noch Vorteile zu erringen. Wir wünschen nichts, was nur auf Kosten eines andern Volkes erreicht werden kann. Wir sind nicht länger Provinzialer. Die tragischen Ereignisse dieser Monate eines Kampfes auf Leben und Tod haben uns zu Weltbürgern gemacht. Wir können nicht zurück. Unser eigenes Geschick als Nation steht auf dem Spiel. Das Folgende ist es, wofür wir einstehen werden:

Daß alle Nationen gleich viel Interesse am Weltfrieden und der politischen Stabilität der freien Völker haben und dafür in gleichem Maße verantwortlich sind; daß das wichtigste Prinzip des Friedens, wirkliche Gleichheit der Völker in allen Rechtsfragen ist; daß der Friede sich nicht sicher und gerechterweise auf ein Scheinbares Rechtsgleichgewicht stützen kann; daß die Regierungen alle gerechte Macht von der Zustimmung der Regierten ableiten; daß die Meere gleich frei und sicher für alle Völker sein sollten nach Gesetzen, die durch gemeinsames Abkommen festgesetzt sind; daß die Klüften der Völker auf die innere Ordnung eines Volkes und die häusliche Sicherheit beschränkt werden sollten; daß es die Pflicht jedes Volkes ist, darauf zu achten, daß jeder Versuch in andern Ländern einer Revolution beizufügen, streng und wirksam unterdrückt und verhindert werde.

Zu diesen Grundsätzen sollten wir uns einträchtig bekennen. Zu dieser neuen Einigkeit werden wir, in den Flammen zusammengeschiedet, durch

deren Blut wir von Parteilungen und Uneinigkeit befreit sind, sowohl in der Erfassung unserer Pflicht als auch in dem erhabenen Entschluß, sie zu erfüllen, vereinigt werden. Wir wollen uns im Angesicht aller Menschen der großen Aufgabe, welche wir jetzt zur Hand nehmen müssen, weihen.

Berliner Prestitimmen.

Die Berliner „Germania“ sagt: Der große Tag von Washington habe diesmal ganz unter dem Eindruck der amerikanischen Kriegskrise gestanden. Was Wilson früher der Welt als Friedensengel zu bringen wünschte, das will er jetzt mit dem Schwerte in der Faust aufzwingen. Er zeige sich als der alte Idealist eckel amerikanischer Färbung. Im „Berl. Tagebl.“ heißt es: Die Form des Programms Wilsons bezwecke den Eindruck, als gelte es, humane Ziele mit den Waffen in der Hand gegen Deutschland zu verteidigen. Gegen diesen Standpunkt müsse der schärfste Widerspruch erhoben werden. Der „Vorwärts“ meint: Gegen den Versuch Wilsons, sein Ziel auf dem Wege über die Trümmer Deutschlands zu erreichen, müsse sich Deutschland wehren. In der „Tägl. Rundschau“ wird gesagt: Wilson hege sein Volk in den Krieg, angeblich um utopistische Friedensideen zu fördern, in Wirklichkeit, um England zu retten und die englisch-amerikanische Welt Herrschaft aufzurichten.

In Besprechung der österreichisch-ungarischen Antwort

auf die Denkschrift der amerikanischen Botschaft vom 18. Februar betreffend die Haltung Österreich-Ungarns bei der Führung des U-Bootkrieges weisen die Wiener Blätter auf den darin zum Ausdruck gebrachten Geist strenger Rechtfähigkeit und wahrer Menschlichkeit hin und stellen übereinstimmend fest, daß aus der Antwort hervorgeht, daß Österreich-Ungarn nicht gesonnen ist, von dem verschärften U-Bootkrieg um Haarsbreite abzugehen. Sie betonen, daß die Rote Klipp und klar den Nachweis führt, daß der Standpunkt Österreich-Ungarns in der Frage des verschärften U-Bootkrieges politisch und völkerrechtlich vollständig einwandfrei ist. Die Blätter heben hervor, daß die Antwortnote Österreich-Ungarns nicht nur der Bundesregierung der Vereinigten Staaten allein, sondern auch allen andern neutralen Mächten im vornehmsten Ton mit Deutlichkeit sondergleichen die Berechtigung zu dem Vorgehen darlegt, zu dem sich die verbündeten Mächte erst nach langer Überlegung entschlossen haben, und drücken die feste Überzeugung aus, daß jeder ehrsüchtige und rechtsich gesinnte Beurteiler unser Verhalten verstehen und als begründet anerkennen wird.

Amerikas Diebeswerben um Japan.

Die amerikanische Bundesregierung ist nach Meldungen aus Washington befreit, die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten mit Japan so schnell als möglich aus der Welt zu schaffen, um alle etwaigen Reibungsflächen zu beseitigen. Das Staatsdepartement ist jetzt geneigt, in der Einwanderungsfrage bezüglich der japanischen Arbeiter Japan entgegenzukommen.

anderer Volksstämme bedecken den ganzen Körper mit Mustern und Ornamenten, die in der Tat oft künstlerisch genannt zu werden verdienen. Ein noch schmerzhafterer Brauch besteht im Kongoktaat. Dort bewundert man nämlich die sog. geschnitzten Rücken besonders. Um ihrer Töchter einen solchen und damit einen Mann zu verschaffen, denkt sich die besorgte Mutter ein recht schönes Muster aus, das sie mit Hilfe geschnitzter Holzstäbchen in den Rücken der Tochter einpreist. Diese Torturwerkzeuge werden jahrelang auf dem jungen Körper getragen, bis das Mutter so fest sitzt, daß es nie mehr verschwindet. In Batta und Lope sieht man allwärts solche kleinen fieber- bis zehnjährigen Märtyrerinnen mit verbundenem Rücken einhergehen.

Daß Hottentott Zwang leiden muß, wird auch von fast allen Naturvölkern als selbstverständlich angesehen. So schlagen z. B. in Australien die Frauen ihre kleinen Töchter wenige Tage nach der Geburt solange und so heftig auf die Nase, bis diese die breite und flache Form angenommen hat, die in jenen Landstrichen als unbedingt zur weiblichen Schönheit gehörig angesehen wird. Noch schlimmer sind die Sitten oder richtiger Unsitte, die auf Malakka und Sumatra herrschen. Kurz nach der Geburt zieht und zerrt man dort die Ohren der kleinen Mädchen, um sie so lang wie möglich zu machen. Von ihrem 5. Jahre an steckt man darn, ebenso wie in Kambodscha, Holzpfähle in ihre Ohrhöhlen, um diese so weit wie möglich auszudehnen. Jedes Jahr wird die Anzahl der Pfähle vermehrt, so daß die Ohrhöhlen im Laufe der Zeit eine schier unglaubliche Weite annehmen. Als die ersten Europäer nach den Philippinen kamen, trafen sie auf Frauen, in deren Ohrenmuschel man mit der ganzen Hand

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 6. März.

Am Ministerische: Fehr, von Schorlemer. Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten.

Anstelle des erkrankten Abg. Fehr, von Jedlich (Freikons.) wurde der Abg. Brütt (Freikons.) als Ersatzpräsident gewählt.

Die zweite Beratung des Staatshaushaltsplanes wurde fortgesetzt beim Etat der Landwirtschaftsverwaltung.

Abg. von Kessel (Kons.) berichtete über die Verhandlungen der Kommission und führte aus: Der Krieg hat gezeigt, welche hohe Bedeutung die Landwirtschaft für die Volksernährung und Volkswirtschaft hat. Die Herabsetzung der Viehpreise würde außerordentlich gefährlich sein.

Abg. Wallenborn (Ztr.): Die Förderung der Landwirtschaft ist ein Mittel zum Siege. Anbau und Ertragsfähigkeit des Bodens müssen gesteigert werden. Wir müssen das landwirtschaftliche Schulwesen, die Viehzucht und den Obstbau fördern. Besonders wichtig sind die Beschaffung von Kunstdünger und die Erschließung der Niedermoores. Die Landwirtschaft fordert Stetigkeit der Getreidepreise und Bereitstellung der nötigen Kohlen. Die landwirtschaftliche Bevölkerung wird alles tun, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen.

Abg. Brütt (Freikons.) begründete seinen Antrag, wonach der Landwirtschaft für die Dauer der Saatbestellung und der Ernte nicht Kriegswendungsfähige Mannschaften des Heeres und zu landwirtschaftlichen Arbeiten geeignete, bisher zu industriellen Zwecken verwendete und dort zeitweilig entbehrliche Kriegsgefangene überwiesen werden sollen.

Abg. Hoersch (Kons.): In der Lebensmittelversorgung sollte der Kampf zwischen Konsumenten und Produzenten aufhören. Das Mißtrauen gegen die Produzenten bei den wachsenden Ernährungsschwierigkeiten ist nicht gerechtfertigt. In den letzten Jahrzehnten hat sich unsere landwirtschaftliche Produktion außerordentlich gesteigert, nicht zuletzt infolge der staatlichen Förderung. Die Angriffe gegen den Landwirtschaftsminister und das Landwirtschaftsministerium sind durchaus unberechtigt. Die Stelle, die die landwirtschaftliche Produktion fördert, muß man nicht schwächen, sondern sie mit einer verstärkten Nachhilfe ausstatten. Die maßgebenden landwirtschaftlichen Kreise lehnen das Vorgehen mit einer Zwangsproduktion ab. Dauerhaft ist, daß in der Bundesratsverordnung vom 22. Mai 1916 als Aufgaben des Kriegsernährungsamts hingestellt wurden: zu erfassen, zu verteilen und Höchstpreise festzusetzen. Von einer Produktionsförderung stand nichts darin, sie sei Sache der Einzelstaaten. Das fortwährende Absinken an den Preisen schädigt die Produktionslust. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat selbst gesagt, daß der Preis des Brotgetreides unter dem Produktionspreis liegt. Mit der Lösung der Ernährungsfrage arbeiten wir auch an der Lösung des Bevölkerungsproblems. Diese schmerzhaften Fragen müssen jetzt gelöst werden, ehe es zu spät ist.

Abg. Westermann (nl.): Eine Förderung der Produktion ist nur möglich, wenn der Anbau der Produkte lohnend ist. Zur Verwertung der Erzeugnisse des Gemüsehauens müssen Trockenanlagen errichtet werden. Die nötigen Saatkartoffeln sind sicher zu stellen. Eine Herabsetzung der Viehpreise würde die Fleischpreise nicht herabsetzen. Verfüttung von Brotgetreide in erheblichem Umfange muß verhindert werden. Die Landwirtschaft hat geleistet, was man verständigerweise von ihr verlangen kann.

hineinfahren konnte. Auf den Fidjisch-Inseln bringen die Frauen ihre vielbewunderten „Ohrlöcher“ dadurch zustande, daß sie die Ohrmuschel der Länge nach ausschneiden und die Wunde mit Gewalt anzuheilen verhindern. Wahrscheinlich ist auch, was die Frauen jener Breitengrade alles in ihre Ohren zu stecken pflegen: bunte Grassbüschel, Knochen gefallener Feinde, Jagdtrophäen, Glaspfropfen, abgeschossene Patronen, ja selbst Schnupftabaksdosen. Auf Borneo begnügt man sich damit, Kupferringe in die Ohren zu hängen; doch sind diese so schwer, daß sie die Ohren oft einen Viertelmeter und mehr in die Länge ziehen. Auch das Tragen von Ringen in Nase und Unterlippe ist bei vielen Naturvölkern sehr beliebt. In früheren Zeiten schmückten die Einwohner von Tierra del Fuego ihre Ohren und Lippen mit kleinen Stäbchen vulkanischen Glases; neuerdings sind jedoch die Glaspfropfen der von vorbeifahrenden Dampfern über Bord geworfenen Bierflaschen „moderner“ geworden. Auch die Hottentottenfrauen haben sehr eigentümliche Schönheitsbegriffe; sie streben nämlich auf jede Weise dahin, ihrem Körper ungeheure Fettschichten anzumästen, wodurch sie die Herzen der Hottentottenherren zu betören meinen.

Die Frau der Naturvölker will, wie schon gesagt, hauptsächlich durch ihren Körper wirken. Doch greift auch sie mitunter zu Kleiderkünsten. So sollen z. B. die Dschibuti-Frauen in Afrika besonders geschickt darin sein, lange Gewänder mit losen Ärmeln in der Weise umzuwerfen, daß der Rücken nackt bleibt. Das Haar bestreiten sie mit schwarzen Bändern auf dem Scheitel. Diese Frisur, sowie ihre Kleider sollen ihnen eine gewisse Ähnlichkeit mit griechischen Skulpturen verleihen, wie der

Abg. Lippmann (Wpt.): Der neuernannte Staatskommissar für Ernährungsfragen hätte den Beratungen beizuwohnen sollen. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land muß überbrückt werden. Die Landwirtschaft ist mit allen Mitteln zu fördern, die die Allgemeinheit nicht belasten. Den Landwirten wurden die Saatkartoffeln genommen, ohne daß für Rückgewährung gesorgt wurde. Eine generelle Erhöhung der Preise würde die Produktion nicht wesentlich heben, aber den Konsum unerträglich belasten und bei den Konsumenten das Gefühl erwecken, daß die Landwirtschaft nicht das Entgegenkommen zeigt, das man erwarten darf. Ein Gutachten von Professoren sucht einen Ausgleich in einer Erhöhung der Getreidepreise und einer Verbilligung der Fleischpreise. Dieser Vorschlag ist beachtenswert. Der Staatskommissar für Ernährungsfragen muß in seinen Befugnissen möglichst selbständig vorgehen können. Die Zentral-einkaufsgesellschaft und andere Stellen erschweren durch Beschlagnahme den Städten den selbständigen Bezug von Lebensmitteln aus dem Auslande, und rufen dadurch eine gewisse Zurückhaltung der Kommunalverwaltungen hervor.

Abg. Braun (Soz.): Der Landwirtschaftsminister hat nicht mit der nötigen Energie daran gearbeitet, die landwirtschaftliche Produktion auf der Höhe zu erhalten, die sie vor dem Kriege einnahm. Der Landwirtschaft muß die nötige Stickstoffdüngung gesichert. Gefangene müssen zur Landbestellung zur Verfügung gestellt werden. Wenn auch unsere Gefangenen im Auslande infam behandelt werden, so dürfen wir uns nicht an Unschuldrügen rächen. Den räuberischen Preistreibereien auf dem Lebensmittelmarkt muß entgegengetreten werden. Der Professorenvorschlag, Brot und Kartoffeln zu verteuern, ist unhaltbar, die geringe Verbilligung von Fleisch würde dagegen keinen Ausgleich bieten. Bei der Hindenburg-Spende werden die Waren tatsächlich zu Höchstpreisen verkauft.

Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Schluß 5 Uhr.

Politische Tageschau.

Staatssekretär Dr. Helfferich gegen die Ausschaltung des Handels.

Anlässlich des Vortrages, den der jetzige Leiter der Reichsgetreidestelle, Unterstaatssekretär Michaelis, Anfang Dezember hielt, hatte der Bund deutscher Getreide-, Mehl-, Saatens-, Futtermittel- und Düngemittelhändler eine Eingabe an den Reichslanzler gerichtet. Hierauf ist vom Stellvertreter des Kanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, am 20. Februar ein Befehl eingegangen, in dem erklärt wird: „Die auf dem Gebiete des Handelsverkehrs mit Getreide, Saatens-, Futtermittel- und Düngemittel während des Krieges getroffenen Maßnahmen sind wie ähnliche Eingriffe auf fast allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens zunächst nur als Kriegsmassnahmen zu betrachten. Jedemfalls wird es nach Wiedereintritt normaler wirtschaftlicher Verhältnisse eine der Hauptaufgaben der Reichsleitung sein, darauf hinzuwirken, daß Handel und Verkehr wieder in ihre wichtigen Funktionen eingeseht werden. Von einer dauernden Ausschaltung des Handelsstandes kann schon deshalb keine Rede sein, weil die Ausnutzung der ihm innewohnenden Erfahrung und Anpassungsfähigkeit auch im allgemeinen Interesse liegt, besonders in bezug auf die ausländischen Märkte.“

französische Maler Albert Besnard erzählt, der ihr Land bereist hat. Mit fremden Federn in des Wortes ursprünglicher Bedeutung schmücken sich die Frauen Inner-Brasiliens. Sie verstehen es, Federmäntel in herrlichen Farbenfärbungen anzufertigen, die zuweilen einen hohen Wert besitzen. Noch merkwürdiger sind die Mäntel, die die Frauen auf Hawaii aus einer glasähnlichen Lavaquelle herstellen, die aus dem Krater des Mauna Loa fließt. Die Frauen der Neg Percees-Indianer verarbeiten die Häute der Wisam-Ochsen und gewisser Antilopen-Arten mit einem besonderen Gerbstoff zu einem seidenähnlichen Stoff, aus welchem sie dann ihre Kleider verfertigen. Die Mädchen des Nootkastammes arbeiten sieben Jahre lang an ihrem Hochzeitsgewand, das aus Zyperngras geflochten sein muß.

Je tiefer ein Volk steht, desto näher steht sein Schönheitsbegriff der Natur, d. h. dem nackten Körper. Je höhere Grade die Kultur erreicht, desto mehr wird die natürliche durch die kultivierte Schönheitsanschauung ersetzt. Jedenfalls steht fest, daß die Frau eines Naturvolkes ebenso verwundert, wenn nicht erschrocken über unseren europäischen Schönheitsbegriff sein würde, wie es die Europäerin über den ihren ist, und daß sie ein Korsett oder eine manikürte Hand ebenso schauerhaft finden würde, wie die Europäerin ihre ausgedehnten Ohrhöhlen oder ihren blauen tätowierten Schnurrbart.

Sinnspruch.

Über den Sternen, da wird es einst tagen, Dabei wird dein Hoffen, dein Sehnen gestillt, Was du gelitten und was du getragen, Dort ein allmächtiges Wesen vergilt.

Weibliche Schönheitsbegriff bei den Naturvölkern.

(Nachdruck verboten.)

Wenn schon unter den Kulturvölkern die Begriffe über weibliche Schönheit außerordentlich auseinandergehen — man denke nur an die geschnittenen Figuren der Europäerinnen und den Krüppelfuß und die vergoldeten Zähne der Frauen Japans —, so sind die Anschauungen von Kultur- und Naturvölkern darüber vollkommen unvereinbar. Dies man die Berichte von Forschungsreisenden, so erschaut man immer wieder über die Wege und Zerwege, die Phantasie und Eitelkeit die Frauen einprägen lassen, um sich den Männern ihres Landes begehrtestwert zu machen. In erster Linie ist es hier der Körper selbst, der bald auf diese, bald auf andere Weise gepflegt, vielsach auch mißhandelt wird; erst dann werden Kleidung und Schmuck zur Mittelform herangezogen. Eines der Schönheitsmittel, das die Männer und Frauen fast aller Naturvölker anwenden, ist die Tätowierung. Während bei den Aleuten (Alaska) und den Minos (Kamtschatka) Frauen und Mädchen sich nur große blaue Schnurrbärte in die Haut heizen, um so männlich wie möglich zu wirken, bedecken die Amazonasfrauen in Yucatan ihren ganzen Körper mit roten und blauen Malereien und Tätowierungen. Die damit verbundenen Schmerzen ertragen sie mit Mühe auf die davon erwartete Schönheit hedenmäßig. Durch Stechen und Ritzen mittels Dornen und Nadeln und durch kleine Wunden, die sie sich selbst mit Muscheln und Tierzähnen beibringen, wird die Haut vorbereitet, reizende Farbstoffe aufzunehmen. Die ostpolynesischen Frauen und die

Schwierigkeiten.

In einer Versammlung von Geistlichen aus vorwiegend ländlichen Kreisen der Erzdiözese Köln, die auf Anregung des Kardinals Hartmann gestern im erzbischöflichen Palais stattfand, hielt der Kardinal den Anwesenden in warmherzigen Worten die Pflicht vor Augen, an der Überwindung der vorhandenen Schwierigkeiten auf dem Lebensmittelmarkt mit Rat und Tat mitzuwirken, insbesondere den in Aussicht genommenen vaterländischen Hilfsauschüssen bereitwilligst hilfreiche Hand zu reichen.

Über die Wiederaufnahme der Rhein-Schiffahrt

fand in Basel am Sonnabend eine Besprechung der zuständigen deutschen und schweizerischen Behörden statt. Die Besprechung ergab vollständige Übereinstimmung der beteiligten Behörden in bezug auf die notwendigen Maßnahmen, sobald die Eröffnung des Schiffverkehrs auf dem Rhein mit Eintritt des besseren Wasserstandes erfolgen kann.

Wie England sich gegen Holland zu rechtfertigen sucht.

Einige holländische Zeitungen tadeln die jüngste englische „Order in Council“ und behaupten, daß England die holländischen Schiffe zu zwingen versuche, sich den Gefahren des deutschen Unterseebootkrieges auszusetzen, ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen Hollands. Das neutrale Biltro erklärt, daß nach der Meinung gut unterrichteter englischer Kreise diese Auslegung durchaus parteiisch sei. Nach der deutschen Erklärung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges sowohl gegen die Kriegführenden als auch Neutrale sei es für England eine zwingende Pflicht gewesen, Schritte zu tun, um dem deutschen Plane entgegenzuwirken, der dahin ging, Neutrale zu zwingen, im Interesse Deutschlands zu handeln. Deutschland gebe zu, daß es die neutrale Schiffahrt von der See zu vertreiben wünsche, um den für die Beförderung von Frachten zur Verfügung stehenden Schiffsraum der Welt zu vermindern. Wenn Holland dieses Vorgehen tadelte, indem es sich bei diesem unrechtmäßigen Unterseebootkrieg gegen die Neutrale berühige ohne mehr zu tun, als einen laßmen Protest zu erheben, so spiele es das Spiel Deutschlands und könne nicht erwarten, bei England Gegenkommen oder Beachtung zu finden.

Die französische Kampfront wird durch Strafgefangenen verstärkt.

Die französische Kammer hat eine Vorlage betreffend Einstellung von Strafgefangenen in die Einheiten der Kämpfer und ihre Verwendung zu Verteidigungsarbeiten angenommen.

Die deutsch-englischen Austauschtransporte.

Nach den Mitteilungen englischer Zeitungen soll Lord Newton im Oberhause ausgeführt haben, daß das zwischen Deutschland und England getroffene Abkommen über die beiderseitige Entlassung der mehr als 45 Jahre alten Zivilgefangenen „suspendiert“ worden sei. Diese Mitteilung ist von verschiedenen Seiten dahin aufgefaßt worden, daß die englische Regierung das Abkommen einseitig aufgehoben habe. Hierfür liegt indes nach dem W. T. B. kein Anhalt vor, vielmehr handelt es sich offenbar um eine zeitweilige Aussetzung der bereits in Ausführung begriffenen Transporte infolge der durch die Seesperre geschaffenen Verkehrserschwerungen. Wegen Fortsetzung des Austausches auf einem von der Seesperre nicht betroffenen Wege sind der britischen Regierung deutscherseits Vorschläge gemacht worden, auf die eine Antwort jedoch noch aussteht.

Weitere Verlängerung der Legislaturperiode des englischen Parlaments.

Wie „Morningpost“ meldet, habe die englische Regierung beschlossen, eine Bill einzubringen, um die Legislaturperiode des gegenwärtigen Parlaments zum drittenmale um 6 Monate zu verlängern, da der Termin, der in der letzten Bill festgesetzt war, am 30. April abläuft.

Im englischen Unterhause

sagte am Montag der liberale Abgeordnete Dambert, daß das Kriegsumstöße besser getan hätte, zehntausend Mann aus Saloniki wegzunehmen, als sie der Landwirtschaft zu entziehen. Sir Zoo Herbert (liberal) sagte, die wichtigste Frage sei im Augenblick nicht das Soldatenmaterial für die Fortsetzung des Krieges. Churchill sagte, er zweifelte, ob man dieses Jahr entscheidende Resultate werde erzielen können. Er hoffe, daß die Regierung ihre Heere nicht für einen Kampf in gewaltigem Maßstabe verwenden werde, wenn sie nicht absolut sicher wäre, daß man dadurch zu der entscheidenden Phase vorwärts schreite. Bonar Law lehnte es ab, sich für oder gegen die Expedition von Saloniki zu äußern. Es handele sich nicht mehr allein um die Politik der englischen Regierung. Die Alliierten verfolgten jetzt eine gemeinsame Politik im nahen Osten. Von einer Geheimfährung, die Churchill vorgeschlagen hatte, versprach sich Bonar Law keinen Nutzen. Bathurst sagte in Beantwortung einer Frage, daß der Kartoffelmangel nicht allein in England, sondern in der ganzen Welt herrsche. Wenn man fortfahre, in dem bisherigen Verhältnis Kartoffeln zu essen, so würde wahrscheinlich am Ende des Frühjahr oder Anfang des Sommers überhaupt niemand mehr Kartoffeln bekommen. Leute, die von anderen Nahrungsmitteln leben könnten, sollten sich der Kartoffeln enthalten,

damit der Boden für die Sommerernte. Es glaube nicht, daß die Bodwürter Kartoffeln zurückbleiben.

Rückkehr der britischen, französischen und italienischen Abordnungen aus Rußland.

Neuter meldet, daß die Mitglieder der britischen, der französischen und der italienischen Abordnungen, die nach Rußland geschickt worden waren, in London angekommen sind. Sie sollen sich über den Erfolg ihrer Sendung durchaus befriedigt ausgesprochen haben.

Englische Maßnahmen zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion.

In England versucht man in erster Stunde, die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen. Der Generaldirektor für die Erzeugung von Lebensmitteln empfiehlt, nach einem Telegramm des „Allgemeinen Handelsblatt“ aus London, folgende Maßnahmen: 1. An allen sieben Tagen der Woche zu arbeiten, 2. die Sonntagsarbeit in den Kirchen von den Kanzeln anzuordnen, 3. Tag und Nacht zu pflügen, 4. die gelernten Arbeiter nicht zum Militärdienst einzuberufen, 5. bürgerliche und Militärgefangene zur Landarbeit zu verwenden und auch die zur Landesverteidigung bestimmten Truppen jeweilig heranzuziehen, 6. die Rekrutierung von Frauen für die Landarbeit, 7. die kleinen Landwirte zu unterstützen. — Der Generaldirektor für die Lebensmittelversorgung erklärte, daß nur noch sechs Wochen übrig sind, um das Land für die heutige Ernte zu bestellen. Mit der Sonntagsarbeit würde man eine volle Woche gewinnen. Es sollen überall Motorspähler eingestellt werden, die nach Einbruch der Dunkelheit beim Licht von Akkumulatoren weiterarbeiten sollen.

Im Oberhause wurde die Landarbeiterfrage erörtert. Lord Selbourne sagte, die Landwirte seien durch den Mangel an Arbeitskräften zur Verzweiflung gebracht. Lord Derby teilte mit, daß er jetzt erfahrene Landwirte in der Armee ausfindig zu machen suche, um sie zu beurlauben.

Die Reise des Postkastenschiffes.

Die Standinavien—Amerikaner in Kopenhagen erhielt ein Dampfer „Frederik VIII.“ Montag früh ein drahtloses Telegramm, das am 2. März abgedandt, besagt, an Bord sei alles wohl.

Die grundlose Fortdauer der Blockade Griechenlands.

Der ausländische Wochenbericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 2. März bemerkt: In Griechenland dauert inwieweit die Blockade immer weiter an. Was die Verbandsmächte damit bezwecken, wird dabei immer unklarer. Die Bedingungen, die zurzeit gestellt wurden, dürften in der Hauptsache als erfüllt betrachtet werden; trotzdem bleibt die Sperre in Kraft. Sollten wirklich die Vermutungen deutschfreundlicher Griechen gerechtfertigt sein, daß der Verband nicht bloß eine Sicherung seiner Kriegführung auf dem Balkan vor verräterischen Angriffen griechischer Truppen verlangt, sondern weitgehende politische Wünsche, die etwa gar einen vollständigen Regierungswechsel herbeiführen will? — Wie aus Lausanne berichtet wird, verursacht die Aufrechterhaltung der Blockade durch die Entente in Griechenland eine immer wachsende Notlage. Trotz der ständigen Hilfsmittel auf Kosten der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Die Entente habe den Bewohnern der Ionischen Inseln Getreide angeboten unter der Bedingung, daß die Inseln vom König abfallen und die Regierung von Saloniki anerkennen sollten. Die Behörden der Inseln hätten das Angebot aber trotz aller Not abgelehnt. — Die Leiden Griechenlands scheinen gewissen französischen Kreisen doch nicht groß genug. — So fordert „Journal des Débats“ im heutigen Leitartikel noch schärfere Maßnahmen gegen Griechenland und besonders gegen König Konstantin. Vom Athener Korrespondenten des „Journal“ wird darauf hingewiesen, daß die Blockade immer noch nicht wirksam genug sei. Griechenland müsse das ganze Gewicht der Stärke der Entente kennen lernen. Der augenblickliche Zustand müsse bis zur Unertlichkeit gesteigert werden.

Neuer türkischer Militärkredit.

Die Regierung hat der türkischen Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend einen außerordentlichen Militärkredit von 15 Millionen Pfund unterbreitet. Der Entwurf wurde an eine Kommission geleitet.

Amerika und Sir Roger Casement.

Der frühere amerikanische Konsul in München Gaffney, ein naher Freund des hingerichteten Sir Roger Casement, verteidigt in einer Zeitschrift an die „Morning News“ Nachrichten, den Boten schaffter Gerard gegen den Vorwurf, daß Casement durch ihn verraten worden sei. Der Landunionsplan Casements sei zur Kenntnis der englischen Regierung durch einen bebauertlichen Zufall gekommen, der sich außerhalb Deutschlands zugetragen habe. Dazu bemerkt die „Adm. Ztg.“: Die Erklärung Gaffneys ist unseres Wissens zutreffend. Der Landunionsplan Casements ist in Neaport von der amerikanischen Geheimpolizei bei der Durchsicherung der Papiere von Nigen gefunden worden. Die amerikanische Regierung hat den Plan zur Kenntnis der englischen Regierung gebracht als „Versuch einer Verschwörung, die auf amerikanischem Boden gegen die Regierung eines befreundeten Staates geschmiedet worden sei.“

Brasilien und die englischen Ausfuhrbeschränkungen.

Die „Temps“ aus Rio de Janeiro meldet, erklärte der Präsident Pecanha des Staates Rio de Janeiro in einem Rundschreiben an Londoner Bankiers, daß die englischen Ausfuhrbeschränkungen für Kaffee, Kakao usw. angefaßt der infolge der Blockade der Alliierten gegen die Mittelmächte bereits bestehenden großen Schwierigkeiten für das Wirtschaftsleben Brasiliens eine weitere Schädigung bedeuteten. Die ganze Finanzlage des Landes könne in Frage gestellt werden. Der Präsident hoffe deshalb, daß die englische Regierung Gegenkommen zeigen werde.

Neuwahlen in Australien.

Nach Meldung aus Melbourne wird das Parlament aufgelöst. Die Neuwahlen werden wahrscheinlich am 5. Mai stattfinden.

Provinzialnachrichten.

1. Culmsee, 6. März. (Zur Vorbereitung für die 6. Kriegsanleihe) werden hier in der Villa nova Aufklärungsvorträge mit Lichtbildern gehalten werden, und zwar werden sprechen am Freitag den 9. März Herr Gymnasialdirektor Remus über „Deutschlands Wirtschaftskräfte“, am Mittwoch den 14. März Herr Vikar Chylarecki über „Deutschlands Finanzkraft“ und am Sonntag den 18. März, abends 8 Uhr, Herr Schulrat Krajski über „Unsere Reichsbank im Kriege“. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

2. Graubünden, 6. März. (Verstärkendes.) Die Stadtverordneten werden demnächst in die Beratung des neuen Etats eintreten. Eine Erhöhung der Gemeindesteuern ist trotz der Schwere der Zeit erfreulicherweise nicht vorgesehen, jedoch wie im Vorjahre an Gemeindefinanzmitteln 25 Prozent zur Erhebung gelangen dürften. — Ertrunken in der Weichsel ist gestern Nachmittag durch Abgleiten vom Eise in die offene Fahrtrinne der 11 Jahre alte Schüler Maniowski aus der Oberbergstraße in Graubünden. Die Leiche konnte bis heute nicht geborgen werden. — Eine raffinierte Straßendiebin ist hier in der angebl. als Fr. Stargard zugewandert. M. Damrafowski ermittelt und verhaftet worden. Sie betrieb es als Sport, auf der Straße vor belebten Geschäften vorübergehenden Personen die Handtaschen fortzuführen und auch Kinder dazu zu veranlassen, ihr Paket zur Aufbewahrung anzuvertrauen, während sie die Kleinen dann hat, einen Gang für sie zu besorgen. Kehten die Kinder zurück, war sie mit dem Paket verschwunden.

3. Elbing, 5. März. (Ein betrübender Unglücksfall) ereignete sich auf der Mühle des Mühlenbesizers Dröbe in Lenzen. Sein 16jähriger Sohn hatte sich auf einen Windmühlensügel begeben, um Ausbesserungen vorzunehmen, als er plötzlich auslitt und aus einer Höhe von über 10 Meter zur Erde stürzte, wo er auf dem hartgefrorenen Erdboden bestanungslos liegen blieb. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß der Verunglückte mit dem Leben davonkommt. Es ist dieser Fall umso schmerzlicher, als der älteste Sohn gefallen und der zweite im Felde steht.

4. Brauk, 5. März. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet) wurden die 7- und 9jährigen Kinder Erich und Kurt des im Felde stehenden Molkereiverwalters Julius Jallmann. Die Kleinen waren an der Uferböschung der Radnau ausgefallen und ins Wasser gestürzt. Dem Molkereibesizers Viktor Karzewski und dem Besitzer Kallenbach aus Börsendorf gelang es, die Knaben herauszuziehen und den Kindern das Leben zu retten.

5. Danzig, 2. März. (Verstärkendes.) Landeshauptmann Rehr. Senft v. Pilsach konnte heute seinen 56. Geburtstag begehen. — Landeshauptmann Schönemann-Danzig, der als Hauptmann seit Anfang des Krieges mit kurzen Unterbrechungen im Felde war, ist zum Bahnhofscommandanten in Marienau ernannt worden. — Die heimliche Einführung von Lebensmitteln nach Danzig in Form von Reisegeräde ist noch immer außerordentlich im Schwunge, jedoch sind die Landräte der umliegenden Kreise, neuerdings auch der Landrat des Kreises Danzig-Höhe, zu ganz energiegelassen Maßnahmen genötigt, die in der Hauptsache in oft recht überaus strengen Untersuchungen nicht nur auf den Bahnhöfen, sondern auch auf den Zufahrtstraßen bestehen und zahlreichen Land- und Stadtleuten zum Verhängnis geworden sind. In der Hauptsache werden dabei Schweine- und Kalbfleisch in frischem Zustande, Geflügel, Butter, Eier und Hülsenfrüchte beschlagnahmt, vereinzelt auch Seife und Jucker. Ganz abgesehen davon, daß die Lebensmittel zunächst beschlagnahmt und zum allgemeinen Nutzen verwendet werden, letzten die beteiligten Personen sich in den meisten Fällen auch Strafverfahren aus, die umso schwerer ausfallen, falls die beschlagnahmten Mengen einen wucherischen Handelsbetrieb erkennen lassen, der womöglich noch durch Mittelspersonen ausgeführt ist. Mehrfach ist auch recht wertvolles „Reisegeräde“, wohl in Aussicht unmittelbar bevorstehender Beschaffung, einfach im Stiche gelassen und als Einrentum veräußert worden. Wenn bei den Feststellungen bei der größeren Zahl von Säubern, die in Frage kommen, manchmal Personen unbekannt durchkommen, die Lebensmittel zum eigenen Gebrauch eingekauft haben, so sollen auch diesen die Waren abgenommen werden, falls sie unter Verletzung der bestehenden Vorschriften einetwaft sind. — Eine Provinzial-DHK- und Verkaufsstelle soll in Danzig errichtet werden. Um diese Einrichtung bemüht sich besonders Herr Landrat Nimmers-Stumm.

6. Danzig, 5. März. (Ein Aufruf der Harvard-Universität für Professor Münsterberg) Die Fakultät für Kunst und Wissenschaft an der Harvard-Universität in Amerika hat ihrem verstorbenen Mitalliege Professor Münsterberg (einem geborenen Danziger) einen Aufruf gewidmet, der sich durch gerechte Anerkennung nicht nur der wissenschaftlichen Verdienste, sondern auch der Charakter des Gelehrten auszeichnet. Diese Aufgabe verdient um so mehr Anerkennung, als Münsterberg kein Deutscher in Amerika tatkräftig vertreten hat.

7. Königsberg, 5. März. (Der preussische Staatskommissar für Ernährungswesen.) Unterstaatssekretär Maaßels, ist hier einetroffen.

8. Argentan, 6. März. (Verstärkendes.) Die Sammlung für die Soldaten- und Marineheime ergab hier den schönen Betrag von 226 Mk. — Die Hindenburg-Spende ist hier bisher auf 70 Mr. gestiegen, gewiß ein anerkennenswertes Ergebnis, an dem arker dem Landwirt aber auch der Beamte und kleine Mann seinen reißlichen Anteil hat. — Eine hartnäckige Hausdiebin ist das Dienstmädchen

Br. Zielinski von hier. Wie schon früher, so steht sie auch ihrer jetzigen Herrschaft eine Anzahl wertvoller Sachen, sodas polizeiliche Anzeige erstattet wurde. Bei einer Hausdurchsuchung in der elterlichen Wohnung wurden sogar noch Sachen vorgefunden, die von etwa 3 Jahre zurückliegenden Diebstählen herkommen. Außerdem wurde auch ein Betrag von über 100 Mk. in kleinem Gelde jutage gefördert, was wiederum als Beweis dafür dient, daß von vielen in unverständlicher Weise das Geld aus dem Verzeir zurückgehalten wird.

9. E. Gordon, 5. März. (Volksunterhaltungsabend.) Auf Anregung des Magistrats fand gestern Abend im Schützenhause ein Volksunterhaltungsabend statt, der zur Vorbereitung auf die 6. Kriegsanleihe dienen sollte. Die Geistlichkeit und die Lehrer aller Konfessionen hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt, und so konnte den überaus zahlreichen Zuhörern ein genutzreicher Abend geboten werden. Geigen- und Waldhornsolos, gemeinsame und Quartettgesänge, Gebichtvorträge und ein Theaterstück sorgten für eine angenehme Abwechslung. Vikar Wloszczynski hielt einen von interessanten Lichtbildern und Ziffernmaterial begleiteten Vortrag über „Deutschlands Finanzkraft“. Was kostet der Weltkrieg uns und unsern Gegnern, wie werden die ungeheuren Summen, die er verschlingt, aufgebracht, und wodurch untercheidet sich unsere Art der Kriegsführung vorteilhaft von der unserer Gegner? Alle diese Fragen wurden in gründlicher Weise erörtert. Den Zuhörern wurde ferner ein weitgehender Einblick in die Maschinerie der „Finanzierung des Krieges“ geboten. Der Vortrag, der neben der Schilderung des Herganges der Anleihebegebung noch die Schwierigkeiten der technischen Seite der Anleihebegebung streifte, setzte zusammen mit wohlgeklungenen Lichtbildern das Interesse der Zuhörer bis zum Schluß. In geistiger der reifsten wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes, seiner rückhaltlosen Bereitwilligkeit zur Zeichnung der Kriegsanleihe, bemerkte der Redner am Ende seiner Ausführungen, sind alle Gerüchte von Zwangsanleihen oder der Beschaffung von Sparguthaben bärer Unfuss. Mit vollem Vertrauen wird vielmehr jeder Deutsche auch künftig des Reiches Kriegsanleihe freiwillig als beste Kapitalanlage erwerben.

10. G. Gelsen, 6. März. (Ein Opfer der Räte.) Tot aufgefunden wurde auf der Chaussee in der Nähe vom Tasse eine unbekannte, besser gekleidete Frau; dieselbe ist wahrscheinlich der strengen Räte zum Opfer gefallen. — Die Deutsche Viehverwertungsgenossenschaft Gelsen hat 6000 Mk. für wohltätige Zwecke gestiftet.

11. Rauenburg, 1. März. (Umfangreiche Gemüsesammlungen.) Die Stadt beschloß, auf dem Lebamoor 30 bis 40 Morgen Gemüses in diesem Jahre anzubauen und bewilligte für Sämereien, Dünger usw. 10 000 Mark.

Gedenket der darbedenden Vögel!

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung 8. März, 1916. 1915 Beginn der Verhandlungen betr. Gebietsabtretung seitens Österreichs an Italien. 1914 Verhängung der griechischen Blockade über Sant' Quaranta in Nordspirus. 1912 Ermählung Dr. Kaempis, Doves und Dr. Baasches zum deutschen Reichstagspräsidium. 1902 † G. Cajeti, bekannter italienischer Afrikaforscher. 1901 † Freiherr von Stumm-Halberg, bekannter deutscher Industrieller. 1897 † Emil Ritterhaus, hervorragender irischer Dichter. 1884 † Geseht mit den Dänen bei Veille. 1841 † Christoph August Tiedge, bekannter deutscher Dichter. 1814 † Wm. Schlegel der Franzosen auf Laon.

Thorn, 7. März 1917.

— (Personalien von der Reichspostverwaltung.) Versetzt ist der Oberpostdirektor Poppe von Danzig, Oberpostdirektion, nach Berlin, Reichspostamt. Die Prüfung zum Telegraphenassistenten hat der Telegraphengehilfe Julius in Danzig bestanden. Angenommen sind: zur Telegraphengehilfenin Fräulein Fride Lemke in Thorn; zur Postagentin Fräulein Auguste Krüger in Steinhilberdorf. — (Personalien von der Oberzollverwaltung.) Versetzt ist der Zollstellenwart Gürtel von Elbing nach Thorn; ernannt sind der Zollassistent Gumbler in König zum Zollassistenten ebendort, der Zollassistent Nitsche in Brielen zum Zollassistenten ebendort. Dem Oberzollkontrollleur Fischer in Strasburg ist der Amtstitel „Zollinspektor“ verliehen worden.

— (Öffentliche Belobigungen.) Der Arbeiter Matthias Weiland in Zempelburg hat am 3. Januar die 5 Jahre alte Marie Rannenberg ebenda mit Mut und Entschlossenheit vom Feuerbezug. Erstickungstode gerettet. Ferner hat die Schifferochter Lara Clog in Bromberg am 24. Juli 1916 das Kind des Steuermanns Viktor Kowalski mit Mut und Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens im Weichselstrom bei Thorn gerettet. Beiden Lebensrettern spricht der Regierungspräsident in Marienwerder eine öffentliche Belobigung aus.

— (Gründung einer Studiengesellschaft zur Einführung des Seidenbaues in der Provinz Westpreußen bzw. im Bezirk des 17. Armeekorps.) Auf Anregung der deutschen Seidenbau-Gesellschaft Berlin und des deutschen Seidenbau-Verbandes Dresden hat das stellv. Generalcommando 17. A. S. zu Danzig unter Mitwirkung der westpreussischen Landwirtschaftskammer die Gründung genannter Studiengesellschaft veranlaßt. Frühere Versuche zur Einführung der Seidenraupenzucht in Deutschland haben leider mit negativem Erfolg geendet. Wenn man gegenwärtig erwartet, die Versuche mit besserer Aussicht auf Erfolg wieder aufnehmen zu können, so ist dies darin begründet, daß man in neuerer Zeit namentlich in Dänemark, wo die statistischen Verhältnisse nicht günstiger sind als bei uns, den Maulbeerbaum, dessen Laub die Nahrung für die Seidenraupe liefert, durch zweckmäßige (strauchförmige) Kultur mit Erfolg anbaute; man ferner glaubt, in dem Laub der Schwarzweide (Scorponera), einer Pflanze, die bei uns sehr gut gedeiht, einen brauchbaren Ersatz für das Laub des Maulbeerbaumes gefunden zu haben; und daß man durch eine vorangehende mikroskopische Untersuchung der zur Zucht verwendeten Schmetterlinge nach der Eierablage dem Auftreten der häufigsten und gefährlichsten Krankheiten der Seidenraupe begegnen kann. Endlich glaubt man durch Einführung der „Staffelzucht“ — bei welcher im Laufe eines Sommers mehrere Generationen Raupen

legen und zum Einspinnen gebracht werden, — die Seidenraupenzucht bedeutend ausdehnbarer gehalten zu können. Die jetzt gegründete Studien-Gesellschaft steht unter der Führung des Herrn Regierungsrates in Danzig. Es wird als Abteilungsleiter der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt für Seidenraupenzucht eingerichtet. Die Aufgaben der Anstalt sind etwa folgende: a) Das Personal derselben hat sich selbst zunächst die für die Seidenraupenzucht erforderlichen Kenntnisse anzueignen, indem die für Zucht und Fütterung der Seidenraupen nötigen Einrichtungen geschaffen und in Betrieb gesetzt werden. Die Anstalt ist schon im bevorstehenden Frühjahr in Gang zu bringen und hat sich möglichst bald zur Musterzuchtanstalt zu entwickeln. b) Ausbildung von Leuten, namentlich Kriegsinvaliden, die bereit sind, sich der Seidenraupenzucht zu widmen, falls sich dieselbe nach den zu gewinnenden Erfahrungen als rentabel erweist; c) Eingreifen mit Rat und Tat bei der Einrichtung weiterer Seidenraupenzuchten in der Provinz. Von den in den nächsten Jahre an dieser Seidenzucht-Anstalt erhaltenen Resultaten wird es abhängen, welche weiteren Schritte die Studien-Gesellschaft für Einführung des Seidenbaues tun wird.

(Der Verband kath. Lehrer Westpreußens.) Die Danziger, hielt unter Leitung des Vorsitzers Kaminski eine Sitzung ab, in der interne Fragen beraten wurden. Zunächst nahm die Versammlung Kenntnis von dem Helvetische des 2. Schriftführers des kath. Lehrerverbandes des deutschen Reiches, Lehrer Tiefenbach. Der Ortsverein Luchel hat seine Tätigkeit für die Dauer des Weltkrieges eingestellt. Die Versammlung beschloß, mit dem Westpr. Lehrerverein und dem Neuen Preussischen Lehrerverein in eine Interessengemeinschaft zu treten. Beschlössen wurde ferner, eine Eingabe wegen Zulassung zur 2. Lehrprüfung der preussischen Abteilungs-Vereine zu überreichen. Der Vorstand des Ortsvereins Ostpr. Sopot hat sich neugebildet. Der 1. Vorsitz ist Lehrer Wulff-Sopot. Einabend erörtert wurden die Themen: „Lehrer als Staatsbeamte und Schulmänner“, sowie die Bittschrift der preussischen Abteilungs-Vereine über die Anstellung der Lehrkräfte.

Aus dem besetzten Gebiet, 5. März. (Die polnische Heeresfrage.) „Dziennik Narodowy“ in Betriau bringt eine Besprechung mit dem Oberst Sitoriski über die Heeresfrage. Sitoriski sagte u. a.: Wir haben genug Menschenmaterial, um eine starke, der polnischen Nation würdige Armee auf die Beine zu stellen. Es stehen uns die ganz intakten Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 und die gewaltige Zahl der aus verschiedenen Gründen Zurückgestellten und Befreiten zwischen dem 22. und 26. Lebensjahre, sowie alle älteren Jahrgänge vom 36. Jahre an, die von den Russen noch garnicht einberufen waren, zur Verfügung. Außerdem wurde in einigen Gouvernements aus der Jahrgang 1914 von den Russen nicht einberufen. Nach der Ansicht des Oberst Sitoriski ist das polnische Heeresprogramm sehr einfach und klar. Indem man Schaffung einer möglichst zahlreichen regulären polnischen Armee anstrebt, werde man zunächst mit der Werbung von Freiwilligen anfangen. Ein Aufruf des provisorischen Staatsrates dürfte mehrere zehntausend freiwillige ergeben, welche die Kadern der ersten polnischen Armee ausfüllen und die Bildung neuer Kadern für weitere Korps ermöglichen würden.

Aus dem besetzten Gebiet, 5. März. (Die polnischen Tageszeitungen Warschauer.) haben mit Ausnahme eines einzigen Blattes infolge von Beschlüssen ihres Personals ihr Erscheinen bis auf weiteres eingestellt.

(Erledigte Schulstellen.) Die alleinige Lehrstelle an der Volksschule zu Boguski, Kreis Marienwerder, wird zum 1. Mai 1917 erledigt. Die alleinige Lehrstelle an der Volksschule in Januszkau, Kreis Rosenberg, wird zum 1. April 1917 erledigt. Eine kath. Lehrstelle an der kath. Stadtschule in Riesenburg, Kreis Rosenberg, wird zum 1. April 1917 erledigt. Die Besetzung einer Orgel zu bedienen, ist erwünscht. Die kath. Lehrstelle an der Volksschule zu Klesberg, Kreis Löbau, wird zum 1. Juni 1917 erledigt.

Briefkasten.
Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers beizugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

H. A. Kauf bricht den Mietvertrag nicht; der Vertrag, den der Mieter mit dem vorigen Hausbesitzer abgeschlossen hat, gilt also weiter bis zum festgesetzten Termin. Aus Ihrer Mitteilung geht nicht hervor, ob der Vertrag, der wohl inzwischen aufgelassen, von Ihnen als jetzigem Hausbesitzer nur stillschweigend verlängert oder durch einen förmlich abgeschlossenen neuen Vertrag ersetzt worden ist. Ist der Vertrag stillschweigend verlängert, so gilt er in allen seinen Bestimmungen weiter.

Himmelserscheinungen im März.
Die Sonne tritt am 21. März vormittags in das Zeichen des Widlers und markiert damit den kalendermäßigen Einzug des Frühlings. Ihr schneller Aufstieg über den Himmelsäquator macht sich in einer Zunahme der Dauer des Tageslichtes um zwei Stunden sehr deutlich geltend. Zu Anfang des Monats geht die Sonne bald nach 5 1/2 Uhr und gegen Ende um 6 1/2 Uhr unter.

Die Hauptlichtgestalten des Mondes können wir an folgenden Tagen beobachten: Vollmond am 8., Letztes Viertel am 16., Neumond am 23. und Erstes Viertel am 30. März. Am 3. März abends wird, wie wir im „Sirius“ vorausberechnet bis 9 1/2 Uhr abends vom Monde bedeckt werden. Am 15. und 17. März finden in den Morgenstunden weitere Sternbedeckungen statt. Die Jupiter Planeten werden sich an folgenden Tagen ereignen: mit Saturn am 4. und 31., mit Venus und Merkur am 22., mit Mars am 23. und mit Jupiter am 25. März.

wenig von den Erscheinungen in seiner Trabantenwelt zu verfolgen. Hiernach ist das Studieren des Saturns umso interessanter, der zwischen dem Großen Bären und dem Orion unterhalb der Zwillinge jetzt sehr leicht aufzufinden ist. Es bedarf eigentlich kaum des Hinweises, daß dieser Wandelstern wegen seines einzigartigen Ringsystems das Interesse des Freundes der Sternforschung ganz besonders verdient. Die übrigen Planeten Merkur, Venus und Mars stehen gegenwärtig im Dämmerungsbereich des Tagesgestirnes und sind daher unsichtbar.

Aus der Welt der Kometen ist nichts neues zu melden, zumal ein von Mellish entdeckter Haarkomet, der im Ausland fehlerhaft beobachtet worden war, bei uns nicht hat wiedergefunden werden können, sodas auch seine Bahn um die Sonne sich nicht befriedigend durch Rechnung sichern ließ.

Unsere Wanderung am Fixsternhimmel
wollen wir auf eine Zeit verlegen, wo der helle Hauptstern des Großen Löwen, Regulus, den Meridian überschreitet. Wir bemerken dann unter ihm das sehr ausgedehnte Sternbild der Wasserschlange, in dessen Nähe sich dem nach Südosten gerichteten Blick das Bild des Raben leicht einprägt. Aber diesem zeigt sich die Jungfrau mit dem „Ährenstern“ Spica. Die Gegend des Scheitelpunktes wird von dem Großen Bären eingenommen, dessen sieben hellste Sterne auch als Himmelswagen bezeichnet werden. Die Delschel dieses rückwärts fahrenden Wagens weist das Auge auf den roten Hauptstern Arktur im Bärenhüter oder Bootes, an den sich der Galaktikus der nördlichen Krone anschließt. Tief am Nordost-Horizont festsetzt noch ein heller Stern, Wega in der Leier, den Blick. Im Nordwesten steigt sich das Sternbild der Andromeda zum Untergange, über der wir polwärts ihre mythische Mutter Kassiopaea erblicken. Am Westhimmel nehmen wir allmählich Abschied von den prächtigen Bildern des Winterhimmels, in erster Linie von dem gewaltigen Orion mit seinem „Großen Hunde“, dessen Hauptstern Sirius nahe dem Gesichtskreis stark funkelt, dann vom Skier mit den Sterngruppen der Plejaden und Hyaden, sowie den Zwillingen Kastor und Pollux. Der darüber befindliche Fuhrmann mit der aus dem Altertum unter dem Namen „Stern der Sterne“ bekannten Kapella wird jedoch auch noch in den nächsten Monaten zu sehen sein.

Haus und Küche.

Kriegsrezept: Sättigende Brotsuppe. Man kann dazu alle Reste von schwarzem und weißem Brot nehmen, die man etwa 1/2 Stunde in kochendem Wasser weichen läßt, dann bringt man sie in die Brühe, der man etwas Salz zugefügt hat, zum Kochen. Nach etwa halbstündigem Kochen treibt man sie durch ein Haarfieb. Nun gibt man in Scheiben geschnittene Möhrwurzeln und einen Sellerieknopf dazu sowie etwa vorhandene Gemüsereste, einige geriebene Zwiebeln, etwas Lauch, Borree, und geschälte gewaschene und in Stücke geschnittene Kartoffeln. Man läßt nun alles so lange kochen, bis die Kartoffeln und Möhrwurzeln gar sind. Man kann auch Pellkartoffeln hineinschneiden, die Möhrwurzeln fortlassen und nur Gemüsereste hineingeben, mit einem Würfel kräftigen und Geschnitten würzen. Diese Suppe ist nahrhaft, wohlschmeckend und macht satt. (Minirezept aus der neuesten Nummer der Wochenzeitung „Fürs Haus“.) Dieses in der Familie sehr geschätzte Blatt ist für vierteljährlich 2.60 Mark, mit Schnittmusterbogen 3.25 Mark durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.)

Haus und Landwirtschaft.

Vermehrung der Kartoffeln in gärtnerischen Betrieben durch Stecklinge. Der zgl. Gartenbau-Direktor Lutenberg, Gartendirektor der Stadt Altona, macht nach einer Veröffentlichung des preussischen Landwirtschaftsministeriums auf ein Verfahren der Kartoffelkultur aufmerksam, das von dem Gärtnermeister Ziebur in Niendorf bei Hamburg vorgeschlagen und im verflohenen Jahre in verschiedenen Gärtnereien erfolgreich durchgeführt wurde. Das Verfahren besteht in folgendem: Ende Januar und im Monat Februar kreist man im temperierten Gewächshaus bei 12 Grad R. die Saatkartoffeln aus. In einigen Tagen zeigt sich an gefunden Knollen die Keimbildung. Die angekeimten Knollen werden in entsprechenden Abständen in mit Erde gefüllte Kästen gelegt, mit Erde ganz bedeckt und in ein Vermehrungsbeet gestellt. Befeuchtung, Feuchtigkeit und Wärme (12 Grad R.) bringen die Keime bald zur Entwicklung. Sobald die Triebe 10—15 Zentimeter lang geworden sind und die genügende Anzahl Seitenaugen aufweisen, werden sie entzupft und im Vermehrungsbeet ausgepflanzt. Später werden die Triebe noch einmal in 10 Zentimeter große Töpfe verpflanzt. Der verbleibende entzupfte Trieb an der Knolle treibt nun an den Seitenaugen aus; sobald diese Seitentriebe entsprechend entwickelt sind, werden sie wieder entzupft, und wie angegeben zur Vermehrung verwendet. Auf diese Weise können von einer Kartoffelknolle 50 und mehr Kartoffelpflanzen herangezogen werden, die ebenso hohe Erträge bringen, wie die aus einer Knolle entkeimten. Die in den Töpfen befindlichen bewurzelten Pflanzen werden im Frühjahr unter Glas gehalten und nach Eintritt günstiger Witterung ins Freie ausgepflanzt. Bei den Frühforten „Sechswochen“, „Baussens Juli“ und der Spätforten „Indultre“ sind mit dem Stecklingsverfahren gute Erfolge erzielt worden. Infolge der Kriegsverhältnisse sind die Betriebe vieler Gärtner stillgelegt oder wesentlich eingeschränkt; es ist dringend zu wünschen, daß sich diese auf das Stecklingsverfahren zur Kartoffel-Erzeugung verlegen und den gärtnerischen Kleinbetrieben namentlich in der Nähe der großen Städte das erforderliche Pflanzenmaterial liefern.

Verwandendes Gold.

Welsch wird jetzt gefragt, warum die Goldankaufstellen der Reichsbank in erster Linie zur Ablieferung der Uhrketten auffordern, und warum

sie nicht irgendwelche anderen goldenen Gegenstände bevorzugen. Es wird zwar alles angenommen, und je mehr Gold zur Reichsbank geschafft wird, desto besser ist es. Wenn aber zur Ablieferung der Uhrketten noch mit besonderem Nachdruck aufgefordert wird, so hat dies seine ganz besonderen und wohlwogener Gründe. Abgesehen davon, daß ja die goldene Uhrkette in sehr zahlreichen Exemplaren vorhanden ist, und daß einst der Tag kommen wird, wo jene aufpassen, die ihre Kette noch nicht abgelaufen haben, spielt noch eine wirtschaftliche Ursache mit, die die möglichst schnelle Ablieferung als besonders wünschenswert erscheinen läßt.

Das Gold ist ein äußerst weiches Metall und läßt sich so rasch ab, daß es in reinem Zustande überhaupt nicht zu Gebrauchsgegenständen verarbeitet werden kann. Man legiert es deshalb, um ihm eine größere Härte zu verleihen, mit Kupfer. Alle unsere Goldwaren bestehen aus einer derartigen Legierung von Gold und Kupfer; aber trotzdem ist ihre Abnutzung noch eine sehr große. Sie tritt besonders bei jenen Gegenständen auf, die infolge ihrer leichten Beweglichkeit auf einer Unterlage hin- und hergehoben. Man darf den Betrag dieser Abnutzung durchaus nicht unterschätzen, und schon längst nimmt man sowohl in den Goldwarenfabriken wie in den Werkstätten der Goldarbeiter, wie auch im Goldhandel, sowie bei den Banken auf sie Rücksicht. So werden z. B. alle Säcke, in denen Gold transportiert wird, nach dem Gebrauch verbrannt. Aus ihrer Asche werden beträchtliche Mengen von reinem Gold wiedergewonnen, die sonst lediglich infolge der Verschwendung verloren gehen würden. Man hat sogar sehr feine Verfahren ausgearbeitet, um aus derartigen Säcken und sonstigen viel mit Gold in Berührung kommenden Gegenständen auch den letzten Rest des edlen Metalls zu entfernen. Nun wird auch von den Uhrketten jahraus, jahrein eine beträchtliche Menge von Gold weggeschwemmt, das damit einfach aus unserem Wirtschaftsleben verschwindet. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß man den hier in Betracht kommenden Betrag durchaus nicht unterschätzen darf. Er entzieht sich zwar zunächst unserem Auge, läßt sich aber mit Hilfe einer nur einigermaßen feinen Waage nach verhältnismäßig kurzer Zeit durch das Gewicht feststellen. Trägt man eine Uhrkette etwa ein halbes Jahr lang und wiegt man sie dann auf einer feinen Waage, so läßt sich der Gewichtsverlust ohne jede Mühe feststellen. Das abgeschwemmte Gold befindet sich an den Westen, aus den Blüten, am Innenfutter der Kette. Es läßt sich zwar auf chemischem Wege nachweisen, ist jedoch mit dem bloßen Auge nicht zu sehen — aber es ist verloren!

Viele Wenig machen ein Viel! Angesichts der Millionen von Uhrketten, die ständig getragen werden, und angesichts ihrer Ringe gehen unserem Nationalvermögen täglich und stündlich nicht unbedeutliche Goldmengen verloren. Es handelt sich nun darum, diese möglichst schnell zu erfassen und weitere Verluste zu verhüten. Darum hat man in erster Linie zur Ablieferung der Uhrketten aufgefordert. Andere Goldsachen, die nicht getragen werden und ruhig im Schmuckkasten liegen, sowie Broschen, die durch das Anstecken fixiert sind und deshalb nicht scheuern können, sind weniger gefährdet. Das an ihnen befindliche Gold kann auch bei noch längerem Lagern nicht verloren gehen. Diese Tatsache braucht natürlich niemand zu hindern, auch Derartiges rasch abzuliefern. Je schneller man aber die Uhrkette zur Goldankaufstelle bringt, desto mehr ist unserer Kriegswirtschaft damit gebtet!

Mannigfaltiges.

(Das Urteil im Prozeß Schiffmann.) In dem Berliner Prozeß Schiffmann, der nach viermonatiger Dauer am Dienstag zundeing, verurteilte das Gericht den Angeklagten Schiffmann zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, ein Jahr sechs Monate wurden auf die Unteruchungshaft angerechnet. Gegen Frau Ahrens erkannte das Gericht auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft.

(Der Stand der Berliner Pocken-erkrankungen.) Entgegen den übertriebenen Gerüchten über den Stand der Pockenkrankungen in Berlin wird aufgrund von Mitteilungen von maßgebender Stelle bekanntgegeben, daß bis Montag im Landespolizeibezirk Berlin im ganzen 85 Fälle von Pockenkrankungen sich ereignet haben, und zwar durchweg bei Personen, die mit Leuten, die in Herbergen und Asylen untergebracht waren, in Berührung gekommen sind.

(23 000 Mark Kleingeld gehamstert.) In Weimar wurde bei einer Geschäftsfrau ein Betrag von 23 000 Mk. in allen möglichen kleinen Münzen aufgefunden; die Summe wurde zunächst beschlagnahmt, und zwar aus dem Grunde, weil Steuerhinterziehung vorliegt.

(Eine Millionenerbschaft der Stadt Dresden.) Der Kaufmann Heple hat der Stadt Dresden ein Vermögen von 3 1/2 Millionen Mk. hinterlassen, das zu drei Viertel zur Förderung des körperlichen und geistigen Wohles der Dresdener Jugend dienen soll, während das letzte Viertel für andere gemeinnützige Zwecke verwendet werden soll.

(Bootsunfall.) In Mainz ist infolge Motorschadens das Gouvernementspostboot, mit vier Mann besetzt, von einem Schleppzug gerammt worden und gesunken. Zwei Männer sind dabei umgekommen.

(Studentischer Verzicht auf Biertrinken.) Einen bemerkenswerten Beschluß hat die studentische Verbindung Wingolf in Marburg gefaßt. Er lautet: In der festen Ueber-

zeugung, daß dem Vaterlande in seinem schweren Daseinskampfe jedes Opfer zu bringen ist, erklärt der Marburger Wingolf, daß er in allen seinen Gliedern während der Kriegsdauer auf jedes Biertrinken sowie auf die Getränke, die aus Nahrungsmitteln hergestellt werden, freudig verzichtet, ohne damit die Abstinenzfrage irgendwie entscheiden zu wollen, um in der Stunde der Not wichtige Nahrungsmittel nicht zu Gemütszwecken zu verwenden. Gleichzeitig fordert er die gesamten akademischen Kreise Deutschlands auf, sich seinem Vorgehen anzuschließen.

(Eine Seligsprechung.) Wie aus Rom gemeldet wird, verkündete der Papst vor der Sitzung der Riten-Kongregation einen Erlass, der zwei Wunder der Schwester Anna von St. Theresien in Antwerpen, anerkennt. Der Zeremonie wohnten der spanische Botschafter, der belgische Gesandte sowie viele Kardinäle und Prälaten bei. In der Antwort auf die Begründung der Seligsprechung prius der Papst die Tugenden der Schwester Anna und betonte, daß das Gebet für das Leben der Christen überall und immer notwendig sei. Er schloß: Bisset uns den Segen Gottes auf den Karmeliter-Orden, auf Spanien, das Vaterland, und Belgien, das Adoptiv-Vaterland der Schwester Anna herabfließen.

(Erdrutsch an der Eisenbahnlinie Ancona—Rom.) Aus Verhandlungen des Provinzialrates in Ancona geht hervor, daß die Eisenbahnlinie Ancona—Rom durch einen Erdrutsch bei Albacino, 68 Kilometer von Ancona, unterbrochen ist. Die Wiederherstellungsarbeiten erfordern mehrere Monate.

(Pariser Berufseifer.) Seit in Paris die Verordnung in Kraft getreten ist, nach der in den Restaurants nur je zwei Gerichte an eine Person abgegeben werden dürfen, kann man an diesen Orten oft eine recht eigentümliche Beobachtung machen. Man sieht nämlich, wie „Le Debre“ berichtet, da und dort einzelne Gäste sitzen, die ihr Mahl mit mehr Hartnäckigkeit als Appetit zu verzehren scheinen. Nachdem sie die zwei ihnen zustehenden Gerichte mühsam hinuntergewürgt haben, rufen sie den Kellner heran und fragen ihn in vertraulichem Flüstern, ob er ihnen nicht noch eine dritte Speise auftragen wolle. Beiweil der Kellner dies der Verordnung gemäß, so seufzen sie erleichtert auf, begahnen und gehen. Bächt sich indes der Kellner bewegen, ihnen ein drittes Gericht vorzusetzen, so lassen sie augenblicklich den Wirt kommen und nehmen diesen in hohe Gebetsstimmung. Diese Gäste sind nämlich von der Regierung besoldete Privatdetektive, die die Befolgung der Vorschriften zu kontrollieren haben. Jedenfalls müssen diese Esser aus Beruf über effiziente Verdauungsorgane verfügen; denn jeder von ihnen ist verpflichtet, sowohl mittags wie abends mindestens drei verschiedene Restaurants zu besuchen!

(Gesunkener englischer Dampfer.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt aus Batavia, daß nach einem Bericht aus Medan der englische Dampfer „Perseus“, 6728 B.R.T., der sich auf dem Wege nach Delhi befand, in der Nähe von Colombo gesunken ist.

(Die Brillanten aus Blau.) In welcher ungeheurer Weise Amerika an dem bisherigen Kriege verdient hat, das kann man am besten aus der riesigen Zunahme der Einfuhr an Diamanten und Edelsteinen ersehen. Nach der holländischen Zeitung „Het Centrum“ betrug die Diamanteneinfuhr nach den Vereinigten Staaten 1914 19 276 591 Dollar, 1915 25 995 804 Dollar, 1916 51 482 262 Dollar. Die letzte Ziffer ist die höchste, die jemals überhaupt in Amerika erreicht worden ist. Sie spricht deutlicher als alle andern Zahlen für den riesigen Profit der amerikanischen Kriegslieferanten.

(Börsenwetten.) Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika hat an der Börse in New York ein wahres Wettkieber hervorgerufen. Man wettet auf den Krieg, dessen Chancen gegenüber denen des Friedens das Verhältnis von 3 : 1 zum Ausdruck bringt. Die Wöbber von New York üben damit nun ein Spiel, das bei den Kollegen der Londoner Börse seit geraumer Zeit schon leidenschaftlich betrieben wird. In seiner „Geschichte der Londoner Börse“ berichtet John Francis, daß er dort schon im 17. Jahrhundert, wenn ein stadtbekanntes Mann in London erkrankte, gang und gäbe war, auf das Leben des Patienten Versicherungen abzuschließen, deren Prämienhöhe an der Börse nach den Aussichten der Heilung schwankten, die man aus den veröffentlichten Bulletins herauslas. Die Tagelöhner aber veröffentlichten neben den Kursen an der Börse gehandelten und notierten Werte auch die Kurse dieser Wettprämien. Man kann sich denken, welchen Eindruck es auf den Patienten machen mußte, dem es gelungen war, sich hinter dem Rücken des Wärters eine Zeitung zu verschaffen, wenn er dort las, daß sich sein Zustand in bedenklicher Weise verschlechtert habe, was auch daraus hervorgehe, daß an der Börse eine Versicherung auf sein Leben nur noch zu dem hohen Satz von 80 Prozent abzuschließen sei. Zurzeit des ersten Kaiserreichs war es in London üblich, Versicherungspolice auf das Leben Napoleons zu nehmen. Man hielt dieses Leben seit dem Jahre 1804 für sicher gefährdet, und wie schlecht man den Gesundheitszustand des Kaisers in der Öffentlichkeit beurteilte, geht deutlich daraus hervor, daß man für eine einjährige Versicherung einen Prämienatz von 1000 Mark zahlen mußte. Während seiner ganzen Regierungszeit wurde Napoleon von den Wettlustigen wie ein schwerverkrankter Mann bewertet, dessen Leben man nur noch auf 55 Prozent einschätzte. Ähnlich liegen die Dinge in Wallstreet: nur das es der Frieden ist, den man heute als Kranken bewertet.

Deutsche Worte.

Der Mensch lebt und besterhet
Nur eine kleine Zeit,
Und alle Welt vergehet
Mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Eimer emig und an allen Enden,
Und wir in seinen Händen!
Matthias Claudius.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

1. Gerichtsdienst,
2. Post- und Telegraphendienst,
3. Maschinen- und Hilfschreiber, Botendienst,
4. Technischer Dienst,
5. Kraftfahrtdienst,
6. Bahn- und Speditionsdienst,
7. Bäcker und Schlächter,
8. Handwerker jeder Art,
9. Land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst,
10. Anderer Arbeitsdienst jeder Art,
11. Pferdepfleger, Kutscher, Viehwärter,
12. Sicherheitsdienst (Bahnschutz, Gefangenen- und Gefängnisbewachung),
13. Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen, polnischen oder polnischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebietes wird ein vorläufiger Dienstvertrag auf die Dauer von sechs Wochen bei zehntägiger Kündigungsfrist abgeschlossen.

Der Hilfsdienstpflichtige erhält freie Eisenbahnfahrt vom Orte des Dienstantritts bis zum Bestimmungsort und zurück, freie Verköstigung und Unterkunft, freie ärztliche und Lazarettbehandlung und freie Benutzung der Feldpost. Außerdem erhält er eine Barvergütung in Höhe von täglich 2 bis 4 Mk. Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Vertrages festgesetzt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit, sowie nach der Leistung; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Bei der Auswahl der endgültigen Beschäftigungsart wird nach Möglichkeit auf die Lebenshaltung, die Gesundheit, sowie auf die bisherige Tätigkeit des Hilfsdienstpflichtigen Rücksicht genommen. Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird nach besonders geregelt.

Meldungen sind zu richten an die nächstgelegene Hilfsdienstmeldestelle. Dies ist in:

- Danzig, Thorn, Zoppot, Konitz der städtische Arbeitsnachweis,
- Graudenz der gemeinnützige öffentliche Kriegsarbeitsnachweis,
- Dirschau und Marienwerder der Kreis-Arbeitsnachweis,
- Culmsee die öffentliche Arbeitsnachweisstelle,
- Dr. Stargard der amtliche Arbeitsnachweis für den Kreis Dr. Stargard,
- Gerst der Gemeindefarbeitsnachweis,
- Stolp, Schwab, Bütow, Rummelsburg die öffentlichen Arbeitsnachweise,
- Berent, Culm, Karthaus, Neustadt, Ruhig, Schlochau, Schwab, Strasburg (Wpr.) und Tuchel das königl. Landratsamt.

Es sind beizubringen: polizeilicher Ausweis, etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9, Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abkehrschein), Angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann.

Kriegsamtsstelle Danzig.

Unser **Wellblechschuppen** am Thorner Ufer stehend, in der Größe von 15 m lang, 8 m breit, 3,55 m hoch, ist zu vermieten.

Reflektanten belieben sich zu wenden an **Bromberger Schleppschiffahrt, Aktiengesellschaft, Danzig, Telephon 3078 u. 3079.**

Waschpulver.

Waschpulver Germania, Kiste, 100 Pct., für 28 Mark.
Waschpulver „Silesia“, Kiste, 100 Pct., für 29 Mark, ab hier, beide Pulver fettlos, sofort abzugeben. Kassa im voraus oder gegen Nachnahme.

Topolinski, Bromberg, Posenerstr. 10; Telephon 956.

In verkaufen

Ansiedlungs-Grundstück.

Krankheitshalber will ich mein 70 Morgen großes Grundstück (Weizenboden), mitten im Dorfe und hart an der Chaussee gelegen, mit totem und lebendem Inventar unter günstigen Bedingungen preiswert verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Kl. Gartengrundstück

zu verkaufen. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse“. **Eleganter Sportanzug, große Figur, echter Panamahut** preiswert zu verkaufen. Wellenstr. 120. 2.

1 Paar lange Stiefel (neu, Größe 42) für 65 Mk. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

(Eich. Sopha-Umbau), H. Sopha, Küchen-Zisch, Blumenkorb, gr. Vogelbauer, Kuchbaum, Kleider-schrank, Vertikow, gr. und H. Spiegel, Trumeaux, Schreibstisch, Nachttische, Gaslampen, Krankenstuhl, Figuren, Wanduhr u. a. m. zu verkaufen. Bachstr. 16.

Reitpferd und Bucht-hengst „Ludwig“

von Brutus-Füllung, sehr erfolgreicher Halbblüter auf Rennbahn, 9 Jahre, ca. 170 cm. stark und breit, tadellose Beine und Rücken, ohne Untugend, zu verkaufen.

Hauptmann Schönfeld, 3. St. Zoppot, Partstr. 27.

50 Ztr. gelbe Kohlrüben, gute Speiseware, hat noch abzugeben **Breitschuh** in Gossa u. bei Tauer.

Seradella letzter Ernte zu verkaufen. **Grunwald, Schönwalde 5 Thorn.**

Gaotwide gibt ab **W. Berg, Gramsch.**

Eine Britische, fast neu für Einspänner billig zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ostbank

für Handel und Gewerbe

POSEN :: KÖNIGSBERG i. Pr.

Niederlassungen in Deutschland:

Allenstein, Arnswalde Nm., Bartenstein, Braunsberg Ostpr., Bromberg, Culm Westpr., Danzig mit Depositenkasse Langfuhr, Elbing, Gnesen, Graudenz, Hohensalza, Insterburg, Konitz, Kolberg, Köslin, Krotoschin, Landsberg a. W., Lissa i. P., Lyck Ostpr., Marienburg Westpr., Marienwerder Westpr., Memel, Osterode Ostpr., Ostrowo, Rastenburg, Rawitsch, Schneidemühl, Schwerin a. W., Stolp, Thorn, Tilsit.

Niederlassungen im besetzten Gebiet:

Bialystok, Kalisch, Kowno, Kutno, Libau, Lodz, Mlawa, Plozk, Sosnowice, Warschau, Wilna, Wlozlawek,

ausserdem **Darlehnskassen** unter der Firma:

Ostbank für Handel und Gewerbe Darlehnskasse Ost

in Kowno und Bialystok

Aktienkapital Mk. 27 000 000.— Reserven Mk. 4 700 000.—

- verzinst** Bareinlagen zu günstigen Bedingungen,
- gewährt** Kredite in laufender Rechnung mit und ohne Unterlagen,
- diskontiert** Wechsel,
- besorgt** Hypothekenregulierungen,
- vermittelt** den An- und Verkauf von Wertpapieren,
- übernimmt** Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren sowie ganze Vermögens-Verwaltungen,
- vermietet** Geldschrankfächer (Safes), die unter dreifachem Mitverschluss des Mieters stehen, in ihren Tresors zu billigen Sätzen.

Die gedruckten Spezialbestimmungen für die einzelnen Geschäftszweige werden Interessenten gern übersandt sowie alle weiteren Auskünfte bereitwilligst mündlich und schriftlich erteilt.

Zweigniederlassung Thorn

Brückenstrasse Nr. 23.

Vorschuss-Verein zu Thorn.

E. G. m. u. H.

Bermögens-Uebersicht am 31. Dezember 1916.

Aktiva.		Passiva.	
in Kassa-Konto	M. 28 148.97	Per Konto-Korrent-Konto „A“ (Kreditoren)	M. 3 995.87
Reichsbank-Giro-Konto	55 296.01	Konto-Korrent-Konto „B“ (Kreditoren)	45 628.43
Postfach-Konto	5 884.96	Scheid-Konto	865 930.30
Wechsel-Konto	830 637.94	Depositen-Konto	1 355 725.—
Rückwechsel-Konto	2 611.93	Sparenlagen-Konto	703 223.48
Einlagen-Konto	155.50	Reichsbank-Lombard-Konto	1 500.—
Konto-Korrent-Konto „A“ (Debitoren)	246 904.04	Mitglieder-Guthaben „A“	371 764.66
Konto-Korrent-Konto „B“ (Debitoren)	539 909.31	Mitglieder-Guthaben „B“	41 483.21
Konto-Korrent-Konto „C“	7 943.—	Reservefonds-Konto	159 329.97
Auslagen-Konto	616.59	Spezial-Reserve	72 193.65
Banken und Vereine	1 361 937.15	Kriegsreserve	10 000.—
Ost- und westpreussische Verbandskasse	5 000.—	Effekten-Reserve	5 210.—
Giro-Konto Berlin	8 747.95	Defizitfond	8 985.40
Kriegsanleihe-Verrechnungs-Konto	42 138.83	Unterstützungsfonds	6 342.50
Effekten-Konto	394 699.50	Grundstücks-Neubau	6 950.66
Grundstücks-Konto	225 627.54	Ursprachen-Konto	395.30
Formular-Konto	1.—	Hypotheken-Konto	50 000.—
Mobilien- und Utensilien-Konto	9 500.—	Überhörsene Zinsen 1917	4 845.30
	M. 3 765 765.22	Gewinn- und Verlust (Reingewinn)	52 261.49
			M. 3 765 765.22

Mitglieder-Bewegung.

Bestand am 1. Januar 1916	703
Im Laufe des Jahres sind eingetreten	26
	729
Abgang durch Austritt	48
„ Tod	15
„ Ausschluss	1
	64
Mitglieder-Bestand Ende 1916	665

Thorn, im März 1917.

Der Vorstand.

Reitz, Anbuhl, Sabn.



Zu kaufen gesucht

Ein moderner, zusammenklappbarer **Kindersportwagen** mit Verbed zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F. 455 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Büfett

zu kaufen gesucht. Wellenstr. 108. 4. l. **Photograph. Apparat.** 9x12 mit guter Optik zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter D. 479 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Große Posten

Hintermauersteine

(auch Kalksandsteine) zu kaufen gesucht frei Station Stallupönen. Angebote mit Angabe der im Jahre 1917 zur Verfügung stehenden Mengen nebst Probeleine sind zu richten an das

Kreisbauamt Stallupönen.

Bierforcken,

Spizforcken 1/1,

Weinforcken

suche große und kleine Posten zu kaufen. Sofortige Angebote mit Preis erbeten.

Nitschmann,

Willenberg Oppr.

Wohnungsgeinde

Offizier sucht zum 1. 4. eine **5-Zimmerwohnung** mit Bad und Nebenräumen und elektr. Licht, möglichst parterre oder 1. Stg. Angebote unter Y. 474 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine 2- oder 3-Zimmerwohnung zum 1. 4. 17 gesucht. Vorhandl. bevorzugt. Angebote unter E. 454 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3-Zimmerwohnung vom 1. 4. gel.

Angebote unter S. 468 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2-Zimmerwohnung zum 1. 4. gel.

Angebote unter G. 532 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche zum 1. 4. 17 kleine Wohnung von 1 kleinem Zimmer und Küche. Angebote unter Q. 466 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Wohnung

Breitestraße 34, 5 Zimmer, 3. Stg., mit Balkon, Gas, son. sofort oder später zu vermieten. **Justus Wallis, Thorn.**

Freundl. 5-Zimmerwohnung,

bisher von Herrn Dr. Rothmann bewohnt, mit Bad, reichl. Zubehö., 1. Stg., zum 1. April 1917 zu vermieten. **Kromin, Neust. Markt 20.**

Eine Wohnung, 2. Et., 1 Zimmer,

mit Zubehö. vom 1. 4. 17 zu vermieten. **Drenikow, Baderstr. 2.**

Wohnung,

2 Stuben, Küche, Zubehö., vom 1. April an ruhigen Mieter zu vermieten. **Baderstraße 5, im Laden, Baderstr. 2.**

Stube und Küche zu vermieten. **Baderstr. 2.**

Schöne 4-Zimmerwohnung, 1. Stg., mit Bad, Gas, Balkon und reichl. Zubehö., zum 1. 4. 17, auch später, zu vermieten. **Culmer Chaussee 120.**

Möbl. Zimmer,

mit auch ohne Benzin, von sofort zu vermieten. **Baderstraße 20, 5.**

Gleg. möbl. Wohnzim., sep. Eingang v. 1. 3. 17 zu verm. **Berechestr. 33, l. G. m. Zim., n. n. 3 17 W. a. v. Berechestr. 33.**

Möblierte Wohnungen

mit Küchenbenutzung zu haben. **Waldhanschen, Tallstraße 1.**

2 gut möbl. Zimmer,

in freier, ruhiger Lage, auf Wunsch mit Wäschentammer, Keller, Küchenbenutzung zu vermieten. **Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.**

Primärer oder Sekundärer

findet gute Pension. Angebote unter X. 447 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Reaktion mit Familienanschluss und freier Aussicht. Angebote unter U. 470 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Bierdestill und Remise von jetzt oder später zu vermieten. **Zantienstraße 1.**